

ANDREAS SCHMIDT-COLINET

Nabatäische Felsarchitektur

Bemerkungen zum gegenwärtigen Forschungsstand

Während Ausgrabungen in Syrien und Jordanien, im Negev und auf der Sinai-Halbinsel zahlreiche Aufschlüsse über die nabatäische Sakral- und Profanarchitektur erbracht haben¹, sind in der Nabatäerhauptstadt selbst bis heute nur wenige Bauten wissenschaftlich untersucht. Im Stadtplan von Petra, der von C. Watzinger zu Anfang dieses Jahrhunderts angefertigt wurde und der noch heute grundsätzlich Gültigkeit besitzt, sind zahlreiche öffentliche Gebäude eingetragen (Märkte, Tempel, Paläste, Gymnasium, Nymphäum, Theater usw.)². Eine detaillierte Bearbeitung haben seither aber nur wenige Baukomplexe erfahren, etwa das große Theater, das nach den Untersuchungen von P. C. Hammond um die Zeitenwende angelegt wurde und in seiner Anlage dem kanonischen System entspricht, wie es Vitruv festgelegt hat³.

Vorbemerkung. Eine umfassende Studie zur nabatäischen Architektur und Bauornamentik wird vom Verf. vorbereitet. Auch an dieser Stelle danke ich dem Jordan Department of Antiquities, insbesondere A. Haddid, F. Zayadine und M. Murshed für freundliche Foto- und Abbildungsgenehmigungen sowie für alle Hilfsbereitschaft während meiner Aufenthalte in Jordanien. Einen Teil des Fotomaterials verdanke ich G. Grimm sowie der großzügigen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

¹ Vgl. zusammenfassend M. Avi-Yonah (Hrsg.), *Encyclopaedia of Archaeological Excavations in the Holy Land 1-4 (1975-1978)* s. v. Dibon I; Eboda II; Elusa II; Er-Ram; Et-Tannur; Gaza; Kurnub; Nassana III. – Zum Hauran (mit Lit.) J. M. Dentzer u. a. in: *Kat. Lyon* 80 ff. – Zur Bauplastik von Sia auch K. Parlasca, *Arch. Anz.* 1967, 557 ff. – Zum Negev (mit Lit.) Negev, *AW* 38 ff.; Negev, *ANRW* 620 ff.; 647 ff. – Zu jüngsten Grabungen auf dem Sinai vgl. E. Oren, *Qadmoniot* 10, 1978, 94 ff.; ders. (Hrsg.), *Explorations in the Negev and Sinai (1976)* passim; auch R. Pagenstecher, *Nekropolis (1926)* 152 f. – Zur Sakralarchitektur vgl. zusammenfassend N. Glueck, *Deities and Dolphins (1965)* passim, bes. 47 ff.; A. Grohmann, *Arabien (1963)* 64 ff.; Negev, *ANRW* 605 ff.; auch S. Butler Murray, *Hellenistic Architecture in Syria (Diss. Princeton 1917)* 8 ff.

² Vgl. W. Bachmann, C. Watzinger u. Th. Wiegand, *Petra. Wiss. Veröffentl. dt.-türk. Denkmalschutzkommandos* 3 (1921) 31 ff. Abb. 1. Danach etwa Starcky 950 Abb. 700; Browning 135 ff.; Lindner 17 ff.; Negev, *AW* 21 ff.; Negev, *ANRW* 600 Abb. 11; J. Starcky in: *Kat. Lyon* 23; A. Spijkerman, *The Coins of The Decapolis and Provincia Arabia (1978)* Taf. 77. – Zur photogrammetrischen Luftaufnahme von Petra vgl. P. J. Parr u. a., *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 20, 1975, 36 Abb. 1; M. Gory, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 21, 1976, 87 ff. Taf. 39 f. – Zu Forschungen in Petra in den letzten Jahren vgl. P. J. Parr in: Lindner 205 ff.; F. Zayadine, *Ann. Arch. Arabes Syriennes* 21, 1971, 154; Negev, *ANRW* 599 ff.; Ph. Hottier u. M. Gory in: *Kat. Lyon* 54 ff. Auch *Franciscan Fathers (Hrsg.), Guide to Jordan (1978)* 157 ff.; Avi-Yonah a. a. O. 943 ff. s. v. Petra (Negev).

³ Vgl. P. C. Hammond, *The Excavation of the Main Theater at Petra 1961-1962 (1965)*. – Negev, *ANRW* 601. – Auch *Vitr.* 5,6,1 ff.

Besonderes Interesse gilt ferner seit langem dem Temenos um den 'Qasr-al-Bint Firaun' und seinem zugehörigen Propylon⁴. Aufgrund einer im Temenos gefundenen Inschrift müssen nicht nur der Tempel, sondern vielleicht auch das Propylon schon gegen Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. errichtet worden sein⁵. Die qualitätvolle Bauplastik, die im Temenos zutage kam und ursprünglich zum Schmuck des Altares vor dem Tempel, zu einer Art Kultschranke oder zum Propylon gehört haben muß, steht stilistisch noch in hellenistischer Tradition (Abb. 1)⁶. Girlandenreliefs (Abb. 2), die möglicherweise aus demselben Bauzusammenhang stammen, erinnern – trotz aller Qualitätsunterschiede – nicht nur im Motiv, sondern auch in stilistischen Details an die Ranken der Ara Pacis in Rom (Abb. 3). Die Art etwa, wie die fleischig ausgearbeiteten Girlanden nach außen immer flacher werden und sich zum Reliefgrund hin allmählich verlieren, ist grundsätzlich vergleichbar⁷. Auch bei den Rankenkapitellen aus dem Temenos (Abb. 4), die z. T. noch ihre antike Bemalung aufweisen, läßt das Vegetabilische und zugleich Ziselierte in der Auffassung an die Ara Pacis denken (Abb. 5)⁸. Freilich sollen hier nicht unmittelbare Abhängigkeiten konstruiert werden; immerhin scheinen auch stilistische Indizien eine Datierung der Temenosanlage in das späte 1. Jahrhundert v. Chr. zu bestätigen. Etwa in der gleichen Zeit muß der vielsäulige Tempel auf dem Stadthügel errichtet worden sein, den P. C. Hammond in den letzten Jahren freigelegt und publiziert hat (Abb. 6)⁹. Können zu den übrigen großen Baukomplexen in Petra bisher kaum exakte Angaben gemacht werden, lassen sich einzelne Architekturformen doch an den Hunderten von Felsfassaden genau studieren, die sich in Petra sowie in Hegra (heute Madain Salih in Saudi Arabien) ausgezeichnet erhalten haben¹⁰. Diese imposantesten monumentalen Zeugnisse

⁴ Zum Temenosbereich vgl. H. Kohl, Kasr Firaun in Petra (1910) passim. – P. J. Parr, Jaarber. Ex Oriente Lux 19, 1965–1966, 550 ff.; ders., Annu. Dep. Antiqu. Jordan 12–13, 1967–1968, 5 ff.; ders., Syria 45, 1968, 1 ff.; Lyttelton 64 ff.; Negev, ANRW 601 ff.; auch Lauter 171 f.; Fittschen 546 Anm. 49. – Zum Propylon G. R. H. Wright, Revue Bibl. 73, 1966, 404 ff.; Browning 141 ff. – Zum Tempel auch A. Müfid Mansel, Stockwerkbau der Griechen und Römer. Istanbul Forsch. 1 (1932) 96 f.; Browning 154 ff.

⁵ Zur Inschrift vgl. J. Starcky u. a., Revue Bibl. 73, 1966, 236 ff., bes. 240; Starcky u. a., Syria 45, 1968, 41 ff. Taf. 2,4; Starcky, Ann. Arch. Arabes Syriennes 21, 1971, 81 f.

⁶ Zur Bauplastik vgl. G. R. H. Wright, Annu. Dep. Antiqu. Jordan 12–13, 1967–1968, 20 ff. Taf. 16 ff.; ders., Syria 45, 1968, 25 ff. Taf. 4 ff.; F. Zayadine, Ann. Arch. Arabes Syriennes 21, 1971, 154 Taf. 42; J. M. C. Toynbee, Roman Historical Portraits (1978) 151 f.; zuletzt F. Baratte in: Kat. Lyon 72 ff. Vgl. auch Anm. 5 und unten Anm. 21 f.

⁷ Anders Baratte a. a. O. 76, der die Girlandenreliefs ins 2. Jahrh. n. Chr. datiert.

⁸ Zu den Ranken der Ara Pacis vgl. mit älterer Lit. Ch. Börker, Jahrb. DAI 88, 1973, 283 ff.; H. Büsing, Arch. Anz. 1977, 247 ff.; auch H. Brandenburg, Jahrb. DAI 93, 1978, 305 ff.

⁹ Vgl. P. C. Hammond, Annu. Dep. Antiqu. Jordan 20, 1975, 5 ff.; ders., Bull. Am. School Jerusalem 226, 1977, 47 ff.; ders., Annu. Dep. Antiqu. Jordan 22, 1977–1978, 81 ff.

¹⁰ Zur Felsarchitektur in Petra vgl. grundlegend R. E. Brünnow u. A. v. Domszewski, Die Provincia Arabia 1 (1904) 137 ff.; Puchstein 3 ff.; Lyttelton 61 ff.; Zayadine 39 ff.; Negev, ANRW 591 ff.; ferner A. Kammerer, Pétra et la Nabatène (1929/30) 469 ff.; Vallois 312 ff.; 348 ff.; Starcky 951 ff.; ders., Ann. Arch. Arabes Syriennes 21, 1971, 79 ff.; Browning 79 ff. (Rez.: P. C. Hammond, Bull. Am. School Jerusalem 229, 1978, 76); F. Zayadine in: Kat. Lyon 66 ff.; auch B. Andreae, Römische Kunst (1973) 593 ff.; Hammond 45 ff.; 75 ff. (Rez.: F. Zayadine, Revue Arch. 1975, 335 ff.). – Zu photogrammetrischen Aufnahmen einzelner Gräber vgl. jetzt P. J. Parr u. a., Annu. Dep. Antiqu. Jordan 20, 1975, 31 ff.; Zayadine-Hottier passim. – Zur Felsarchitektur in Hegra vgl. außerdem grundlegend RR. PP. Jaussen-Savignac, Mission archéologique en Arabie 1 (1909) 307 ff.; 2 (1914) 78 ff. Taf. 37 ff.; Negev, Revue Bibl. 83, 1976, 203 ff.; ders., ANRW 571 ff.; P. J. Parr u. a., Bull. Inst. Arch. London 10, 1973, 23 ff. Taf. 1 ff.; vgl. ferner R. F. Burton, The Land of Midian 1 (1879) 101 ff.; A. Musil, The Northern Hégáz (1926) 109 ff. Abb. 38 ff.; A. Grohmann, Arabien (1963) 55 ff.; F. V. Winnett u. W. L. Reed, Ancient Records from North Arabia (1970) 45 ff.



1 Relief einer Göttin (?), Petra, Museum.

der Nabatäer standen seit der Wiederentdeckung Petras im Zentrum des Interesses fast aller Forscher, die sich mit der nabatäischen Kultur auseinandersetzten. Dafür mögen nicht zuletzt emotionale Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Denn jeder Besucher Petras hat das berühmte rötliche Leuchten des rot-weißen, gelegentlich bläulich oder gelb geäderten Sandsteins, aus dem die Fassaden herausgearbeitet sind, als besonderes Erlebnis empfunden. Darüber hinaus bieten diese Denkmäler in besonders anschaulicher Weise die Möglichkeit, nicht nur eine einheimische Architekturentwicklung zu verfolgen, sondern



2 Girlandenrelief, Petra, Museum.



3 Girlandenrelief, Rom, Ara Pacis.



4 Rankenkapitell, Petra, Qasr-al-Bint Firaun.



5 Rankenrelief, Rom, Ara Pacis.



6 Rankenkapitell, Petra, Stadt-Tempel.

auch die vielschichtigen Einflüsse fremder Kulturen auf eine Kunstlandschaft zu verdeutlichen.

Gemeinsam ist den Fassaden die Technik, in der sie angelegt worden sind: Unfertige Gräber zeigen, daß fortlaufend von oben nach unten gearbeitet wurde; dabei verwendete man eine Art Spitzisen, das in schrägem Winkel von ca. 45° geführt wurde (Abb. 7; 14)¹¹. Ferner waren die Fassaden – jedenfalls zum Teil – verputzt und bemalt. Reste von Stuck und linearer Bemalung (vorherrschend sind die Farben gelb, rot und blau) haben sich an einigen Gräbern erhalten. Auch müssen die Anlagen innen z. T. ausgemalt gewesen sein, wie etwa das Triklinium 849 im Siq-al-Barid bei Petra noch deutlich erkennen läßt (Abb. 8)¹².

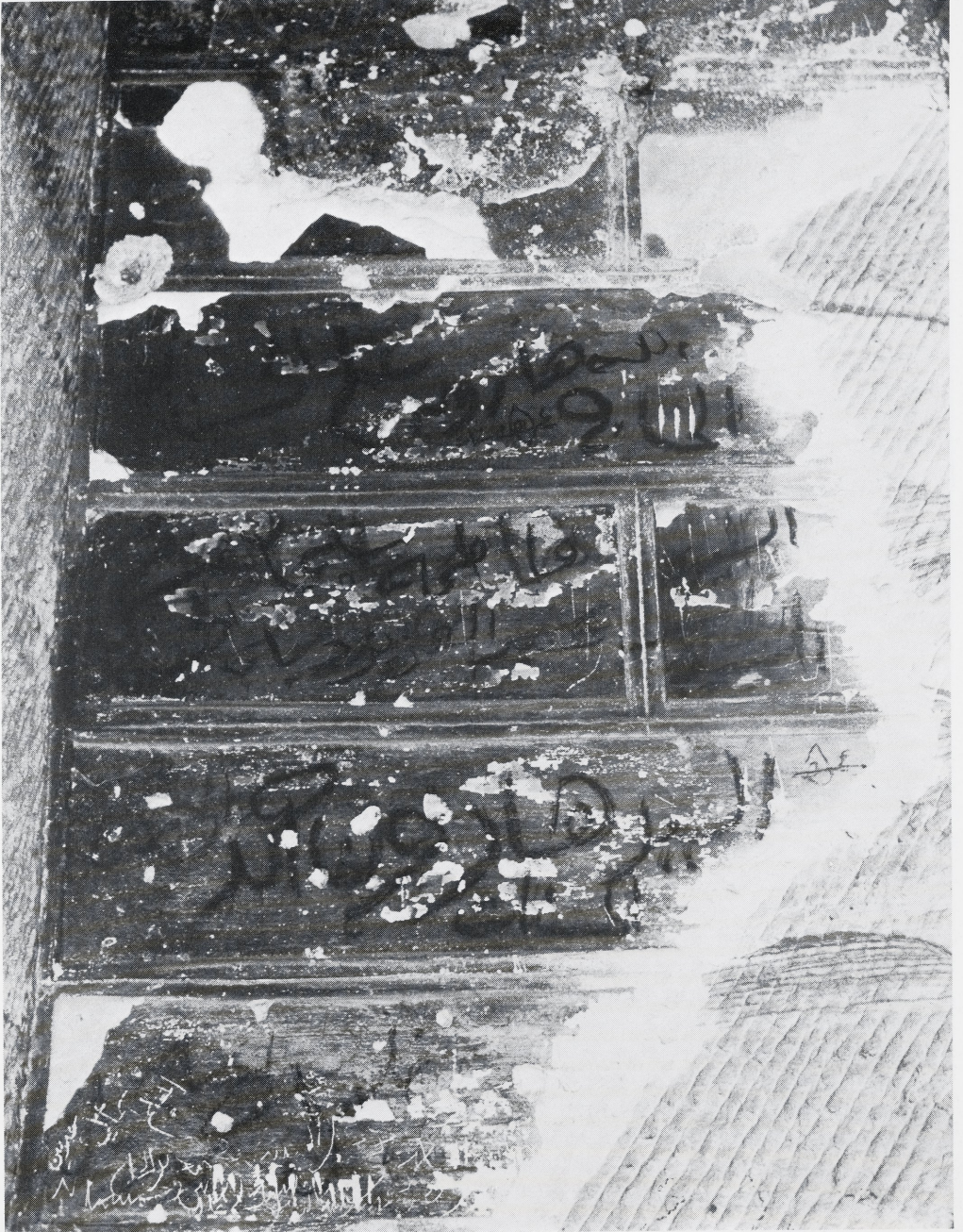
Während heute eine gewisse typologische Gruppierung der Monumente allgemein anerkannt ist, ist die Herkunft bestimmter Dekorationselemente sowie Datierung und Bestimmung einzelner Fassaden umstritten, auch wenn man sich darüber einig ist, daß es sich bei den meisten um sepulkrale Denkmäler handelt.

¹¹ Vgl. auch Brünnow u. Domaszewski a. a. O. 171 Nr. 396.; Jaussen-Savignac a. a. O. Taf. 42,1.

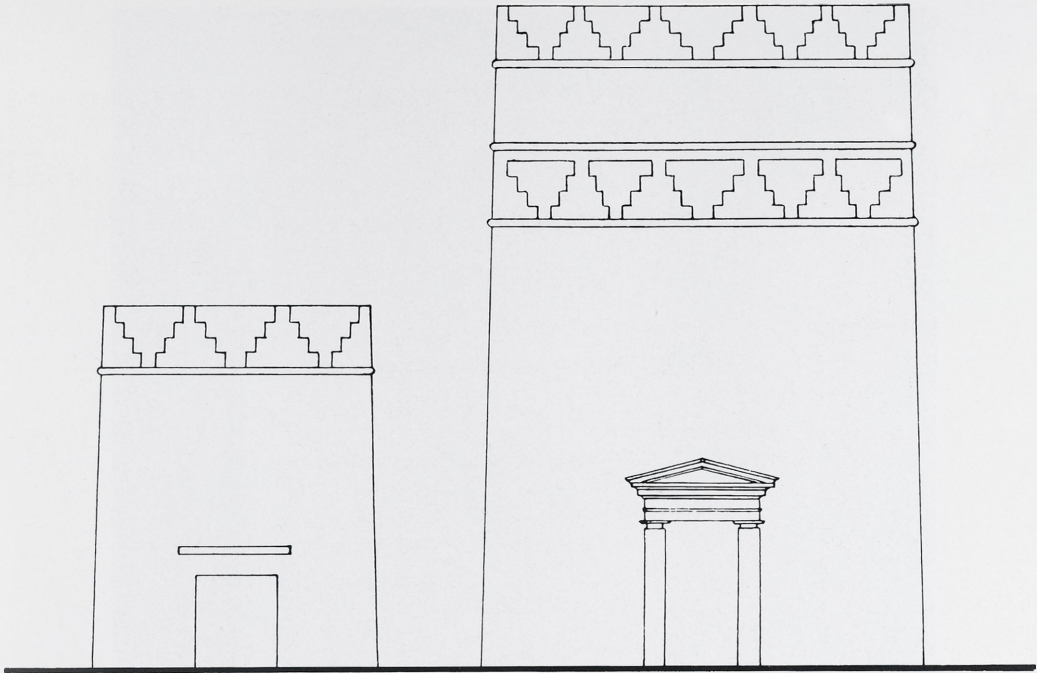
¹² Vgl. N. Glueck, Bull. Am. School Jerusalem 141, 1956, 12 ff.; M. Borda, *La pittura romana* (1958) 141 f.; J. P. u. G. Maurer, *Petra* (1978) 76 (gute Farbabb.). – Reste roter Farbe auf verputzten Grabfassaden von Al-Bada überliefert schon Burton a. a. O. 106. – Zu späthellenistischem Stuck und Wandmalerei in Palästina vgl. jetzt die grundlegende Arbeit von R. L. Gordon, *Late Hellenistic Wall Decoration of Tel Anafa* (Diss. Columbia 1977, Ann Arbor 1979).



7 Stuckreste, Petra, Fassade 676.



8 Wandmalerei, Petra, Triklinium 849.



9 Zinnengräber.

TYPOLOGIE

Die Grundlagen zu einer differenzierenden Betrachtungsweise der Fassaden legte A. von Domaszewski. Die von ihm aufgestellte Typologie ist inzwischen von zahlreichen Forschern modifiziert oder verfeinert worden, zuletzt ausführlich von F. Zayadine (vgl. Anm. 10). Wählt man den oberen Abschluß der Gräber als typologisches Kriterium, lassen sich – vereinfacht dargestellt – drei Hauptgruppen unterscheiden:

1. Zinnengräber
2. Treppengräber
3. Giebelgräber

1. Zinnengräber (auch als Pylon- oder assyrische Gräber bezeichnet). Sie sind gekennzeichnet durch einen Fries von gestuften Zinnen sowie Halbzinnen an den Ecken (Abb. 9). Es treten ein- und zweireihige Zinnenfassaden auf. Dabei sind die Wände häufig nach hinten bzw. innen geneigt. Schlitzartige horizontale Öffnungen über den meist schlichten Türen (Abb. 10) dürften dazu gedient haben, Balken – vielleicht aus vergänglichem Material (Holz?) – mit dem Namen des Grabinhabers aufzunehmen.

Wenn gelegentlich Ziergiebel über den Türen auftreten, verrät dies hellenistischen Einfluß. Auch der Zinnenfries ist kein genuin nabatäisches Motiv. Er läßt sich schon in der frühgeschichtlichen Ziegelarchitektur des Vorderen Orients nachweisen und über die achämenidische Kunst des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. bis in den syrisch-phönizischen



10 Petra, Fassade 114.

Bereich hinein verfolgen¹³. In der syrisch-phönizischen Kunst von Amrit erscheint auch das verdoppelte Zinnenkranzmotiv (Abb. 11; 12)¹⁴. Insgesamt ist die Struktur der auch

¹³ Zum Motiv vgl. grundlegend E. Porada in: Festschr. R. Wittkower (1967) 1 ff.; ferner P. Amiet, *Die Kunst des Alten Orient* (1977) Abb. 87; 138; 145; 675; 1012; 1015; W. Andrae, *Das wiedererstandene Assur* (1977) 155 Abb. 130 ff.; 209 Abb. 186; W. Kleiss, *Arch. Mitt. Iran N. F.* 6, 1973, 167 ff. Abb. 3 ff.; H. v. Gall in: Festschr. F. Brommer (1977) 131 Taf. 36; L. Van den Berghe, *Iranica Ant.* 13, 1978, 137 ff. – Zum Altar von Qalaat Fakra vgl. D. Krencker, *Arch. Anz.* 1934, 267 f. Abb. 3; D. Krencker u. W. Zschietzschmann, *Römische Tempel in Syrien* (1938) 48 f.; H. Th. Bossert, *Altsyrien* (1951) 382; zuletzt P. Collard, *Syria* 50, 1973, Taf. 9, 1.

¹⁴ Zu Amrit vgl. Bossert a. a. O. 379 f.; E. Will, *Syria* 26, 1949, 283; A. Lezine, *Architecture punique*. Publ. Univ. Tunis. Fac. des Lettres 1,5 (o. J. 1960) 19 ff.; N. Saliby, *Ann. Arch. Arabes Syriennes* 21, 1971,



11 Petra, Zinnengrab 70.

hier z. T. aus dem Fels herausgearbeiteten zweistöckigen Grabtürme der nabatäischen so

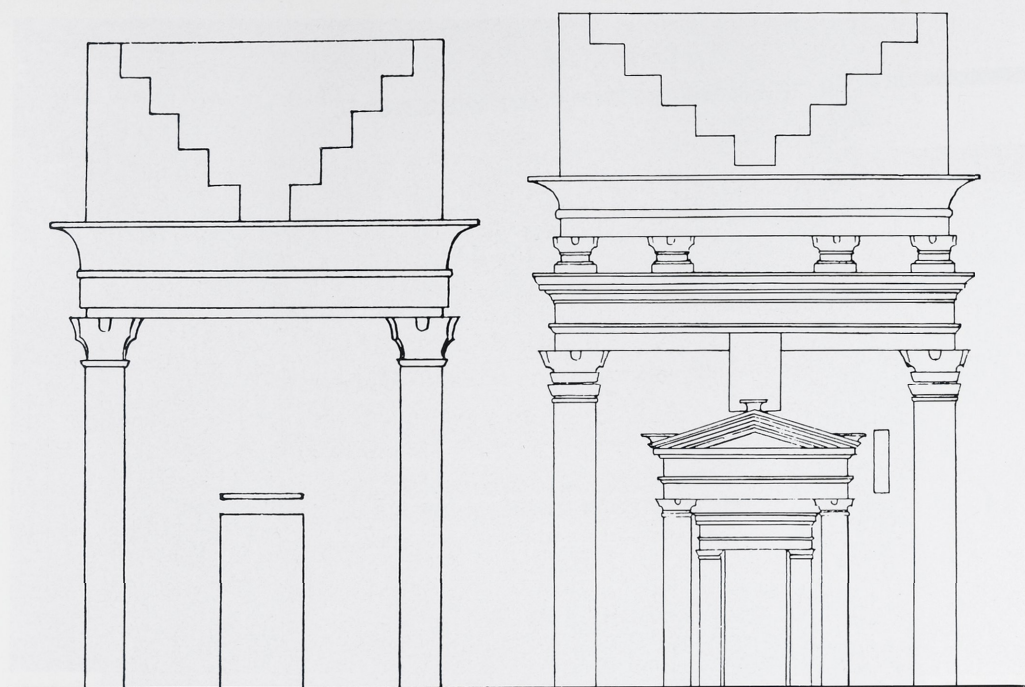
284 ff. Taf. 79 f.; ders. in: Akten 7. internat. Kongr. iran. Kunst. Arch. Mitt. Iran Erg.-Bd. 6 (1979) 277 ff.; M. Dunand ebd. 247 ff. (beide mit der wohl zu frühen Datierung ins 6./5. Jahrh. v. Chr.). – Auf die engen Beziehungen zum syrisch-phönizischen Bereich wiesen schon hin: M. A. Murray u. J. C. Ellis, *A Street in Petra* (1940) 32 ff. – Wie weit das Zinnenmotiv in späthellenistischer Zeit verbreitet war, zeigt auch das Fragment einer ptolemäischen Glasschale in New York; vgl. Rostovtzeff, Taf. 43,4; vgl. auch die Hatra-Stele bei Altheim-Stiehl 4, 637 Abb. 15. – Zum Zinnenmotiv in Palmyra vgl. P. Collard u. J. Vicari, *Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre* 1 (1969) 107; 2 (1969) Taf. 8,24; 73,6; 9,3.4 (1. Jahrh. n. Chr.); Th. Wiegand, *Palmyra* (1932) 139, 141 Abb. 168 (wohl augusteisch). – Vgl. jetzt auch die Rekonstruktion des Gareus-Tempels in Uruk: J. Schmidt, 28. vorl. Bericht über die . . . Ausgrabungen in Uruk-Warka (1978) 38 ('parthisch').



12 Amrite, Felsheiligtum.

verwand, daß derartige hellenistische Monumente am ehesten als unmittelbare Vorbilder für die nabatäischen Gräber angesehen werden müssen. Auch bei den nabatäischen Fassaden dürften die Zinnenreihen jeweils den oberen Abschluß eines gedachten Stockwerkes andeuten.

2. Treppengräber (auch als Stufen-, Halbzinne- oder Hohlkehlegräber, als Protohegra- oder Hegragräber bezeichnet). Sie werden von zwei nach außen führenden Treppen bekrönt, wobei – bis auf wenige Ausnahmen in Hegra – die Anzahl der Treppenstufen kanonisch auf fünf festgelegt ist (Abb. 13). Unterhalb dieser monumentalen 'Halbzinnen' befindet sich eine Hohlkehle. Den äußeren Rahmen der Fassaden bilden Halb-



13 Treppengräber.

säulen oder Pilaster, an die sich Viertelsäulen anlehnen können. Über ihnen erheben sich die charakteristischen nabatäischen Hörnerkapitelle, deren Form nicht mit unfertiger Ausarbeitung erklärt werden kann (Abb. 14). Vielmehr stellen sie eine bewußt reduzierte und abstrahierte Form hellenistisch korinthisierender Kapitelle dar, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß die meisten von ihnen ursprünglich sicher stuckiert und bemalt waren¹⁵. Besonders schmuckreiche Gräber weisen doppelte Türrahmungen sowie zwischen Kapitellzone und Hohlkehle ein Attikageschoß auf, das seinerseits durch Zwergpilaster gegliedert sein kann.

Auch für diesen Grabtyp haben die Nabatäer verschiedene Elemente aus fremden Sakralarchitekturen entlehnt. So ist das Treppenmotiv der Halbzinne ebenfalls schon im assyrischen und achämenidischen Formenschatz des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. zu belegen, dort allerdings nicht in Verbindung mit der Hohlkehle¹⁶. Diese läßt sich dagegen aus Ägypten herleiten. In der ägyptischen Kunst bildet die Kehle aber in der Regel den oberen Abschluß einer Architektur, was an den nabatäischen Fassaden nie der Fall ist. Auch unterscheidet sich die Form der nabatäischen Kehle von der ägyptischen: Während die ägyptische im unteren Abschnitt zunächst senkrecht aufsteigt und sich erst im oberen Drittel vorwölbt, bildet die nabatäische Kehle einen exakten Viertelkreis. Ähnlich wie bei

¹⁵ Zu nabatäischen Kapitellen vgl. auch A. Negev, *Israel Explor. Journal* 24, 1974, 153 ff.; G. R. H. Wright in: *Praktika tou protou diethnous Kyprologikou synhedriou*, Nikosia 1969 (1972) 175 ff. – Zum Schmuck vgl. auch unten Anm. 51.

¹⁶ Zusammenstellungen bei Vallois 317 ff.; vgl. auch J. Margueron, *Syria* 53, 1976, 193 ff. – Als Motiv in der heutigen Baukunst Saudi-Arabiens: H. Keiser, *Die Söhne Nebayots*² (1978) Taf. 10; vgl. auch Anm. 13.



14 Nabatäisches Kapitell, Petra, Fassade 825.

den nabatäischen Kapitellen zeigt sich hier, daß eine vorgegebene Form sozusagen geometrisch reduziert wird. Dieselbe abstrahierte Form der Hohlkehle findet sich schon in der syrisch-phönizischen Kunst von Amrit¹⁷. Es ist daher gut möglich, daß die Nabatäer auch dieses Motiv in einer phönizischen Variante von ihren nördlichen Nachbarn übernommen haben¹⁸. Direktere Beziehungen zur alexandrinischen Kunst Ägyptens lassen sich ebenfalls nachweisen (vgl. Abb. 25). Nicht nur das Motiv der doppelten Türrahmung, sondern auch die Verwendung von Halbsäulen und Pilastern mit angelehnten Viertelsäulen verraten hellenistisch-alexandrinischen Geschmack¹⁹.

Die dekorative Wandgliederung durch Zwerggeschosse gilt als Charakteristikum der altiranischen Architektur²⁰. Andererseits hat man die nabatäischen Attikagliederungen gerne von zweigeschossigen hellenistischen Hallenarchitekturen abgeleitet. In der Tat erinnert die Fassade 649 von Petra auch in den Waffenreliefs zwischen den Pilastern etwa

¹⁷ Zur Typologie der Hohlkehle im phönizischen und punischen Bereich vgl. Lezine a. a. O. (Anm. 14) 97 ff. – P. Wagner, Erlangen, bereitet eine Dissertation über 'Ägyptische Motive in der phönizisch-punischen Architektur' vor.

¹⁸ Zur Verbreitung des Motivs vgl. auch die gemalten Naiskoi auf apulischen Vasen: H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien (1966) Taf. 125; H. R. W. Smith, Funerary Symbolism in Apulian Vase-Painting (1976) Abb. 2 Taf. 1; 2; 4 b; 27 a; M. Pensa Rappresentazioni dell'oltretomba nella ceramica Apula (1977) Abb. 5 Taf. 7; 15.

¹⁹ Vgl. zu diesen Motiven in alexandrinischen Peristylgräbern Lyttelton 41 ff. (mit älterer Lit.). Auch H. Büsing, Die griechische Halbsäule (1970) 24; 60.

²⁰ Vgl. hierzu zuletzt H. G. Franz in: Akten 7. internat. Kongr. für iran. Kunst. Arch. Mitt. Iran. Erg.-Bd. 6 (1979) 591 ff., bes. 593. – Zu makedonischen 'Zwerggalerien' vgl. etwa das Grab von Lefkadia: V. J. Bruno, Form and Colour in Greek Painting (1977) 18 Anm. 4 Taf. 5 b (mit Lit.).



15 Petra, Fassade 649.

an das Propylon des Athenaheiligtums von Pergamon (Abb. 15; 16)²¹. Da sich der Waffenfries in der Sepulkralkunst von der hellenistischen Zeit bis in die römische Kaiserzeit hinein in verschiedenen Varianten verfolgen läßt²², wird nur eine genaue Untersuchung

²¹ Die photogrammetrische Aufnahme von Grab 649 jetzt bei Zayadine-Hottier 100 f. Abb. 4. – Athenaheiligtum von Pergamon: AvP II Taf. 31; 43 ff.; K. Scheffold, *Die Griechen und ihre Nachbarn* (1967) Abb. 308; vgl. speziell P. Jaekel, *Pergamenische Waffenreliefs. Waffen- und Kostümkunde*. 1965, 94 ff.

²² Hingewiesen sei hier auf folgende Denkmäler: Hellenistisches Heroon von Saracik /Lykien: E. Petersen u. F. von Luschan, *Reisen in Lykien* 2 (1889) 151 ff. – Grabmal von Suweida: Brünnow u. Domaszewski a. a. O. (Anm. 10) Bd. 3 (1909) 98 ff.; F. Matz, *Die Antike* 4, 1928, Taf. 27; R. Fellmann, *Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaeta* (1957) 58 Taf. 8,6. – Grabmal des L. Publicus



16 Propylon des Athena-Heiligtums von Pergamon.



17 Petra, Waffenfries der Fassade 649.

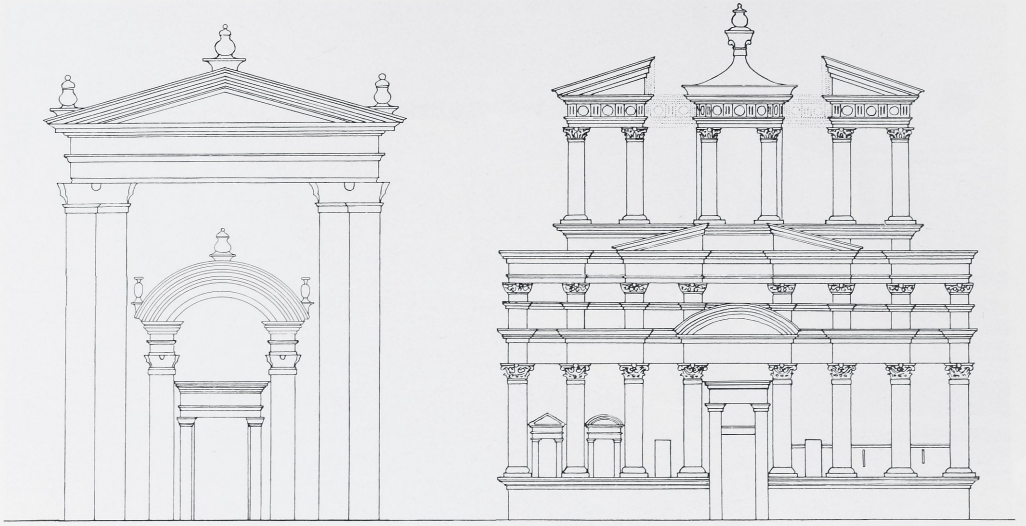
des peträischen Frieses (Abb. 17) zeigen können, woher die Nabatäer dieses Motiv übernommen haben. Gerade in dieser Fassade wird jedenfalls deutlich, wie vielschichtig die Einflüsse gewesen sein müssen, denen die Nabatäer im zunehmenden Kontakt mit der hellenistisch-römischen Welt ausgesetzt waren²³.

3. Giebelgräber (auch als hellenistische Gräber, römische Tempelgräber, klassisch nabatäische oder klassisch nabatäisch-römische Gräber bezeichnet). Sie sind bisher nur aus Petra und dessen näherer Umgebung bekannt. Bei ihnen bildet ein Giebel – auch in gebrochener Form –, seltener ein Bogen den krönenden Abschluß (Abb. 18). Neben Halb- und Viertelsäulen finden sich Vollsäulen; als charakteristische Zierform tritt der Triglyphenfries mit kreisförmigen Scheiben in den Metopenfeldern hinzu (Abb. 20). Angesichts der schon an Kapitell und Hohlkehle beobachteten Neigung der nabatäischen Künstler zu geometrischer Abstraktion wird man die Scheiben in den Metopenfeldern als Pateren, Rosetten oder Schilde interpretieren dürfen.

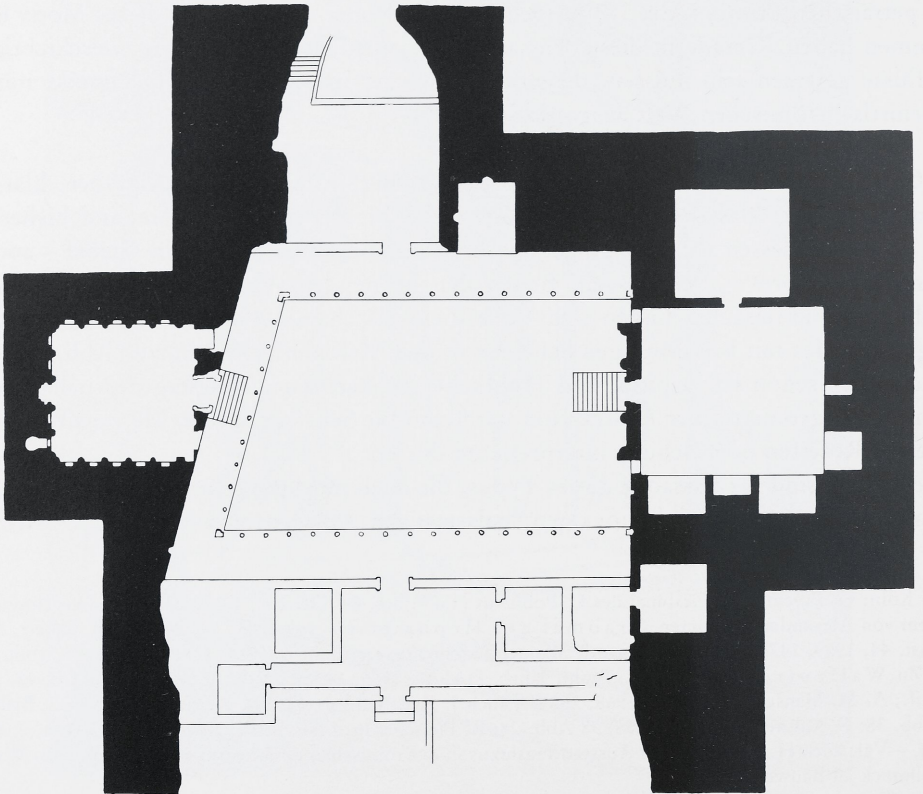
Gelegentlich sind die Fassaden dieses Typus, die auch mit figürlichen Reliefs verziert sein können (Abb. 21), zu mehrstöckigen, palastartigen Anlagen entwickelt (vgl. 'Khazné',

in Köln: G. Precht, *Das Grabmal des L. Poblicius* (1975) bes. 64 Taf. 1 f.; 17 f. – Zum Waffenschmuck an dem von Alexander errichteten Grabmal des Hephästion vgl. F. R. Wüst, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 44, 1959, 147; 152 ff.; Ch. Picard, *Manuel d'archéologie grecque* 4 (1963) 1180 ff. Abb. 463 (mit Lit.). – Zu Waffenfriesen ferner E. Pfuhl, *Jahrb. DAI* 20, 1905, 147 ff.; J. W. Crous, *Röm. Mitt.* 48, 1933, 1 ff.; A. M. Mansel, *Arch. Anz.* 1968, 262 ff.; auch J. Keil, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 27, 1932, Beibl. 58 Abb. 38; F. Miltner, *Ephesos* (1958) 38 Abb. 28; R. Fleischer in: *Festschr. E. Diez* (1978) 45 Abb. 2; 8; 10; 14. – Vgl. auch H. Drerup, *Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur* (1957) 25 ff. zum Waffenschmuck an Bauwerken.

²³ Zur Komplexität der späthellenistisch-römischen Architektur im syrischen Raum vgl. bes. die Arbeiten von E. Weigand, *Jahrb. DAI* 29, 1914, 37 ff.; ders., *Jahrb. Kunstwiss.* 2, 1924, 77 ff.; 165 ff.; ders., *Wiener Jahrb. Kunstgesch.* 5, 1928, 71 ff.; auch E. Will, *Ann. Arch. Arabes Syriennes* 21, 1971, 266 f. – Allgemein J. B. Ward Perkins in: *Acta* 11. Internat. Congress Class. Arch. London (1979) 109 ff.



18 Giebelgräber.



19 Grundriß des 'Soldatengrabes'.



20 Triglyphenfries, Petra, Fassade 846.

'Ed-Der', 'Palastgrab', 'Korinthisches Grab') und in einen größeren Komplex einbezogen. So befindet sich gegenüber der Schaufassade des 'Soldatengrabes' (oder 'Statuengrabes') z. B. ein Triklinium (Abb. 19), deren es in der nabatäischen Felsarchitektur zahlreiche gibt²⁴. Allerdings ist die Innenausstattung dieses Trikliniums singulär: reiche Wandgliederung durch Halbsäulen mit dorisierenden Kapitellen (Abb. 22) sowie je fünf Nischen an drei Seiten. Im allgemeinen sind diese für rituelle Totenmahle bestimmten Triklinien – wie die Innenräume der Gräber selbst – ohne architektonischen Schmuck. Beim Soldatengrab erstreckte sich zwischen Triklinium und eigentlichem Grabraum ursprünglich ein offener Peristylhof, von dem allerdings nur noch geringe Reste zu sehen sind. Besser erhalten sind derartige, den Gräbern vorgelagerte Säulenhöfe bei anderen Grabkomplexen in Petra, etwa dem 'Urnengrab', so daß man sich analog zu diesen die einst ebenfalls prunkvolle Anlage des Soldatengrabes vorstellen kann.

In der Fassade des Grabes lassen sich verschiedene Elemente nachweisen (Abb. 23). Giebel und Triglyphenfries über der Tür gehen auf allgemein griechisch hellenistischen Einfluß zurück. Die Panzerstatue in der Mittelnische (Abb. 24) zeigt eindeutig römischen Geschmack²⁵. Aus der alexandrinischen Tradition schließlich ist neben dem Motiv der

²⁴ Zum Soldatengrab vgl. Browning 197 ff. – Eine photogrammetrische Aufnahme der Fassade jetzt bei P. J. Parr, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 20, 1975, 39 Abb. 3.

²⁵ Eine genauere Analyse der Statue ist bisher unterblieben und soll an anderer Stelle versucht werden. Lyttelton 62 datiert das Grab um 40 n. Chr., Brünnow u. Domaszewski a. a. O. (Anm. 10) 158 ff. ins 2. Jahrh. n. Chr., Puchstein 31 in die zweite Hälfte des 1. Jahrh. Bei K. Stemmer, *Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen. Arch. Forsch.* 4 (1978) (vgl. Rez. von D. E. E. und F. S. Kleiner, *Am. Journal Arch.* 83, 1979, 367 f.) wird die Figur nicht behandelt, da sich Stemmer auf den Typus der Panzerstatuen mit zwei Pteryges-Reihen beschränkt. Nach Haltung und Trageweise des Paludamentums fügt sich die peträische Figur zwanglos in die Reihe der in Stemmers Katalog für den östlichen Raum zitier-



21 Petra, Nische in Raum 468.



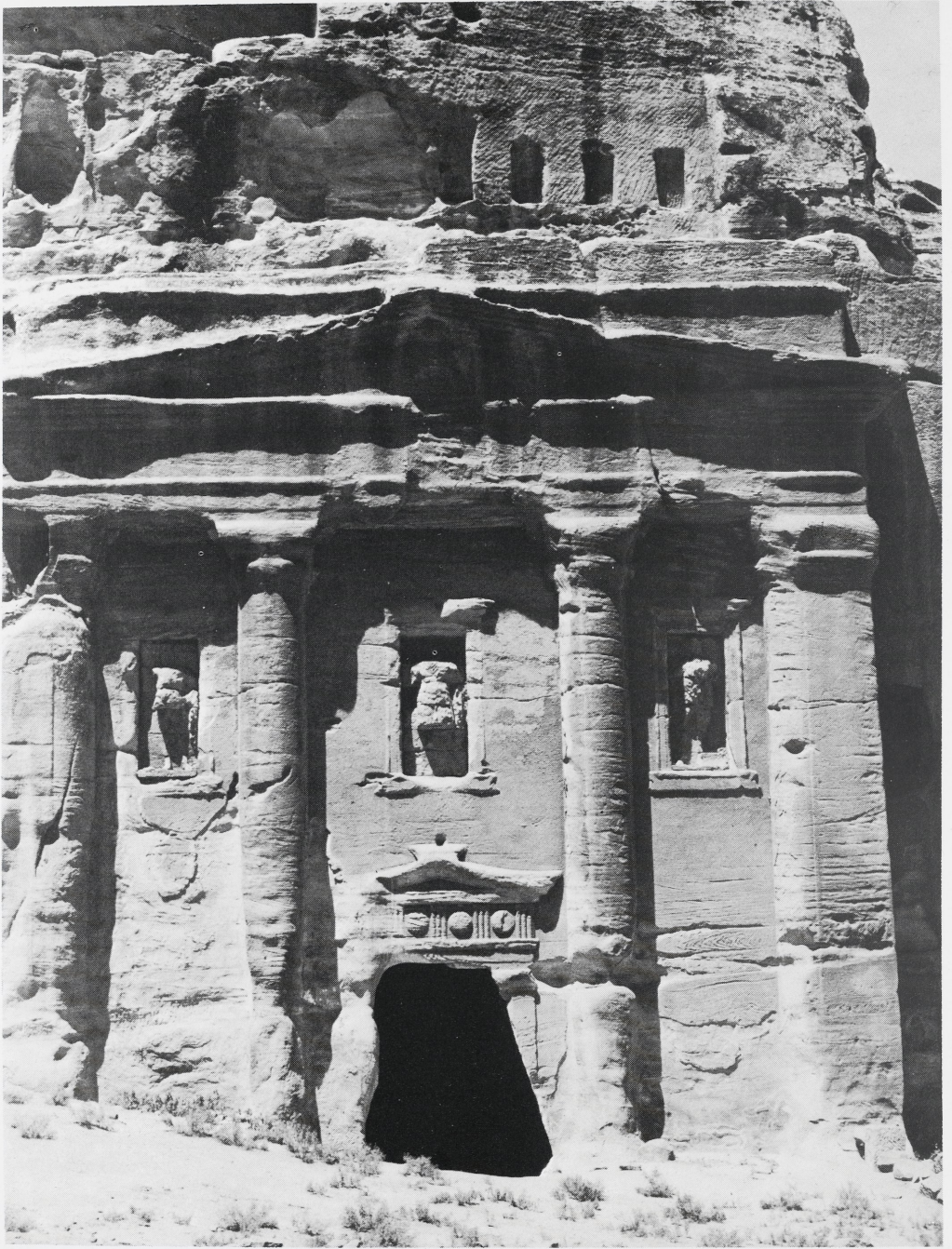
22 Petra, Kapitell im Triklinium 235.

Viertelsäulen vor allem die architektonische Gesamtkonzeption des Peristylgrabes abzuleiten²⁶. Möglicherweise ist auch hier der syrisch-phönizische Kulturraum als Zwischenglied zwischen Ägypten und dem Nabatäerreich anzunehmen. Jedenfalls könnte die auffällige Verwandtschaft der peträischen Peristylgräber mit den hellenistischen 'Königsgräbern' von Paphos, Zypern, mehr bedeuten, als nur eine gemeinsame Abhängigkeit beider von alexandrinischen Vorbildern (Abb. 25; 26)²⁷.

ten Exemplare ein (vgl. Stemmers Nr. II 4 a; II 8 mit Anm. 159; IV 18; dazu ebd. S. 26 f.; 30 f.; 53 ff.; 122). Zum römischen Charakter von Nischenarchitekturen vgl. jetzt grundlegend G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979) bes. 178 f.; 203 ff.

²⁶ Zu alexandrinischen Peristylgräbern vgl. oben Anm. 19. Ferner H. Thiersch, Zwei antike Grabbauten bei Alexandria (1904); ders., Jahrb. DAI 25, 1910, 55 ff.; 61 ff.; R. Pagenstecher, Nekropolis (1919) 101 ff.; 126 ff.; A. Adriani, La necropoli di Mustafa Pacha (1936) 67 ff.; auch Th. Wiegand, Palmyra (1932) 80 f.; B. R. Brown, Ptolemaic Paintings and Mosaics and the Alexandrian Style (1957) 52 ff.; EAA I (1958) 207 ff. s. v. Alessandria (Adriani). – Zusammenfassend D. J. Kurtz u. J. Boardman, Greek Burial Customs (1971) 302 ff.; P. M. Fraser, Ptolemaic Alexandria 2 (1973) 13 ff. Anm. 31; 42 f. Anm. 95; A. Adriani, Lezioni sull'arte Alessandrina (1972) 36 ff.; 114 ff.

²⁷ Zu den 'Königsgräbern' von Paphos vgl. RE XVIII 2, 845 s. v. Paphos (J. Schmidt); L. Roß, Arch. Zeitung 9, 1851, 324 ff. Taf. 28,3,4; O. Vessberg u. A. Westholm, The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus. The Swedish Cyprus Exped. 4,3 (1956) 21 ff. Abb. 17; EAA II (1959) 634 Abb. 863 s. v. Cipro (Bocci); K. Nicolaou in: Festschr. K. Michalowski (1966) 599 ff. Abb. 29; ders., Ancient Monuments of Cyprus (1968) 23 Taf. 22 f.; V. Karageorghis, Zypern (1968) 234 Abb. 157; Ch. Börker, Arch. Anz. 1971, 54 Anm. 139; C. Vermeule, Greek and Roman Cyprus (1976) 46 Taf. 2,1; V. Karageorghis, Bull. Corr. Hellénique 103,



23 Petra, Fassade 239 ('Soldatengrab').



24 Panzerstatue in der Mittelnische des 'Soldatengrabes'.

CHRONOLOGIE

Aus der Typologie der Felsgräber ist meist eine relative Chronologie abgeleitet worden²⁸. Danach müßten die typologisch einfachsten Fassaden (Zinnengräber) die ältesten, typologisch reichere dementsprechend jünger sein. Es lassen sich aber gewichtige Gründe gegen eine auf diese Weise aufgestellte Chronologie anführen. Als gesicherte Fixpunkte einer Chronologie der nabatäischen Felsarchitektur können nur gelten:

1. Von den ca. 80 Gräbern in Hegra sind 28 durch Inschriften fest datiert (vgl. Anm. 10)²⁹. Das älteste (B 6, Abb. 27) stammt demnach aus dem Jahre 1 v. Chr., das jüngste (D) aus dem Jahr 75 n. Chr. Dabei sind die typologisch einfachsten Gräber keineswegs die ältesten, im Gegenteil: B 6 hat typologisch wie auch stilistisch eine der fortschrittlich-

1979, 715 f. – Auch H. Thiersch, *Zwei antike Grabanlagen* (a. a. O.) 16 Abb. 9 f. (dort die Datierung ans Ende des 1. Jahrh. v. Chr.).

²⁸ Vgl. etwa Zayadine 54. Anders A. Negev, *Revue Bibl.* 83, 1976, 203 ff.; Negev, ANRW 577 ff.; vgl. auch Puchstein 34 ff.

²⁹ Puchstein 24 ff. und Zayadine 60 f.; 63 haben unterschiedliche Versuche gemacht, anhand typologischer Kriterien einige Fassaden von Petra an datierte Gräber von Hegra 'anzuhängen'.



25 Alexandria, Grab 1 der Mustafa-Pascha-Nekropole.



26 Nea Paphos, Zypern, Grab der 'Königsnekropole'.



27 Hegra, Fassade B 6.

sten Fassaden, während sich schlichte Zinnengräber inschriftlich teilweise als erheblich jünger erweisen, wie etwa das Grab E 14 aus dem Jahr 72 n. Chr. (Abb. 28). Daraus folgt – jedenfalls für Hegra –, daß die typologischen Unterschiede zwischen Zinnen- und Treppengräbern (und nur um solche handelt es sich in Hegra) nicht in jedem Fall als Anhaltspunkt für eine relative Chronologie in Anspruch genommen werden können.

2. In der Theaternekropole von Petra sind Zinnen- und Treppengräber abgearbeitet worden, um dem oberen Rang des Theaters Platz zu machen³⁰. Wenn die Anlage des Theaters ins Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. fällt, müssen die dafür abgearbeiteten Gräber

³⁰ Vgl. P. C. Hammond, *The Excavation of the Main Theater at Petra 1961–1962* (1965) 23 f.; 57 f.



28 Hegra, Fassade E 14.

mindestens aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. stammen. Daraus ergibt sich für Petra und Hegra, daß Gräber dieser Art wenigstens durch zwei Jahrhunderte hindurch angelegt worden sind, also von hoher typologischer Lebensdauer waren.

3. Die Fassade 763 in Petra (Abb. 29) ist inschriftlich als Grab des Sextius Florentinus bezeichnet³¹. Da dieser 127 n. Chr. römischer Statthalter der Provinz Arabia war, wird man die Anlage seines Grabes in hadrianische Zeit setzen müssen. Damit ist das Grab das einzige fest datierte Giebelgrab.

³¹ Die photogrammetrische Aufnahme der Fassade jetzt bei Zayadine-Hottier 209 Taf. 52. – Zu Sextius Florentinus vgl. (mit Lit.) Negev, ANRW 597; G. W. Bowersock, *Journal Rom. Stud.* 61, 1971, 235.



29 Petra, Fassade 763 (Grab des Sextius Florentinus).

Aus dem epigraphischen Befund ergäben sich für die nabatäischen Fassaden insgesamt die 'Eckdaten' ca. 10 v. Chr. und ca. 130 n. Chr. Wie umstritten darüber hinaus bis heute die Datierung der prunkvollen Giebelgräber von Petra ist, läßt sich gerade am Grab des Sextius Florentinus demonstrieren: Da man es aus stilistischen Gründen bereits in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren möchte, hat man die Hypothese aufgestellt, das Grab sei dem Römer von einer reichen peträischen Familie nur sozusagen in zweiter Verwendung zur Verfügung gestellt worden³².

³² So Negev, AW 19; Negev, ANRW 598.– Anders Zayadine 65 f. Unentschieden Zayadine in: Kat. Lyon 70. Die Inschrift beweist aber, daß derartige Fassaden zur Zeit des S. Florentinus in Mode waren. Die prima ra-



30 Petra, Fassade 62 ('Khazne').



31 'Khazne', Untergeschoß.

Solange keine gezielten Grabungen eindeutige Fixpunkte für die Chronologie der Prunkfassaden erbringen, ist man auf die Auswertung stilistischer Untersuchungen angewiesen³³. In dieser Hinsicht das umstrittendste, zugleich das am häufigsten zitierte Denkmal ist die 'Khazne Firaun' (Abb. 30–33). Für sie reichen die vorgeschlagenen Datierungen von der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.³⁴ Dabei werden bald historische Überlegungen, bald architektonische

tio scheint mir demnach doch, daß das Grab in dieser Zeit angelegt worden ist. Ein Vergleich etwa mit dem Hadrianstempel von Ephesos (Zayadine ebd.) ist daher durchaus überzeugend. Vgl. etwa auch das Motiv der Rankenfrau im Segmentgiebel im Obergeschoß der Celsus-Bibliothek in Ephesos: W. Oberleitner u. a., *Funde aus Ephesos und Samothrake* (1978) 113 f. Abb. 93 (mit Lit.). – Die Datierung des Grabes 'um 140 n. Chr.' bei Franciscan Fathers (Hrsg.), *Guide to Jordan* (1978) 161. – Die Bedeutung Petras zu dieser Zeit erhellt aus der Annahme des Titels 'Metropolis Petra Hadriana'. Vgl. dazu jetzt (mit Lit.) Bowersock a. a. O. 231 ff.; J. P. Rey-Coquais, *Journal Rom. Stud.* 68, 1978, 54 Anm. 135. Auch A. Spikerman, *The Coins of the Decapolis and Provincia Arabia. Stud. Bibl. Franciscani Coll. Maior* 25 (1978) 218 f.; 238 ff. (K. Schmitt-Korte).

³³ Zu chronologischen Resultaten exakter Bodenforschung im Gräberbereich von Petra vgl. F. Zayadine, *Mitt. Naturhist. Ges. Nürnberg* 1974, 45 ff.; ders., *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 23, 1979, 187 ff. – Zum Grab 813 ('Uneishu-Grab') vgl. Zayadine, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 19, 1974, 142 ff.; ders., *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 23, 1979, 192 ff.; 197.

³⁴ Vgl. schon G. Rodenwald, *Arch. Anz.* 1931, 711. – Zur Khazne vgl. neben Anm. 2; 4; 10; 41; 48 G. Dalman, *Petra* (1908) 148 ff.; H. Kohl, *Kasr Firaun in Petra* (1910) passim; H. Thiersch, *Jahrb. DAI* 25, 1910, 66. Zusammenfassend G. R. H. Wright, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 6–7, 1962, 24 ff.; ders., *Palestine Explor. Quarterly* 1973, 83 ff.; auch Zayadine 66; Lyttelton 70 ff.; Browning 117 ff. – Die photogrammetrische Aufnahme jetzt bei P. J. Parr, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 20, 1975, 37 Abb. 2; Zayadine-Hottier 100 ff.; 197 ff. Taf. 41 ff.



32 'Khazne', Obergeschoß.

oder stilistische Details als Argumente herangezogen. Darüber hinaus haben verschiedene Forscher dieselben Beobachtungen für unterschiedliche Datierungen in Anspruch genommen.

Eine umfassende neue Analyse der Fassade soll an anderer Stelle versucht werden. An dieser Stelle sei der Forschungsstand zusammengefaßt und die Richtung angedeutet. In seiner detaillierten Studie hat K. Ronczewski die Kapitelle der Khazne als italisch beeinflusste Varianten einer späthellenistisch-alexandrinischen Kapitellform der frühen Kaiserzeit beurteilt³⁵. In der Tat weisen nicht nur spätrepublikanische Kapitelle aus Mittel- und Unteritalien, sondern auch deren Wiedergabe in der pompejanischen Wandmalerei eine

³⁵ K. Ronczewski, *Arch. Anz.* 1932, 37 ff., bes. 85. – Vgl. auch A. W. Byvanck, *Bull. Ant. Besch.* 32, 1957, 18.

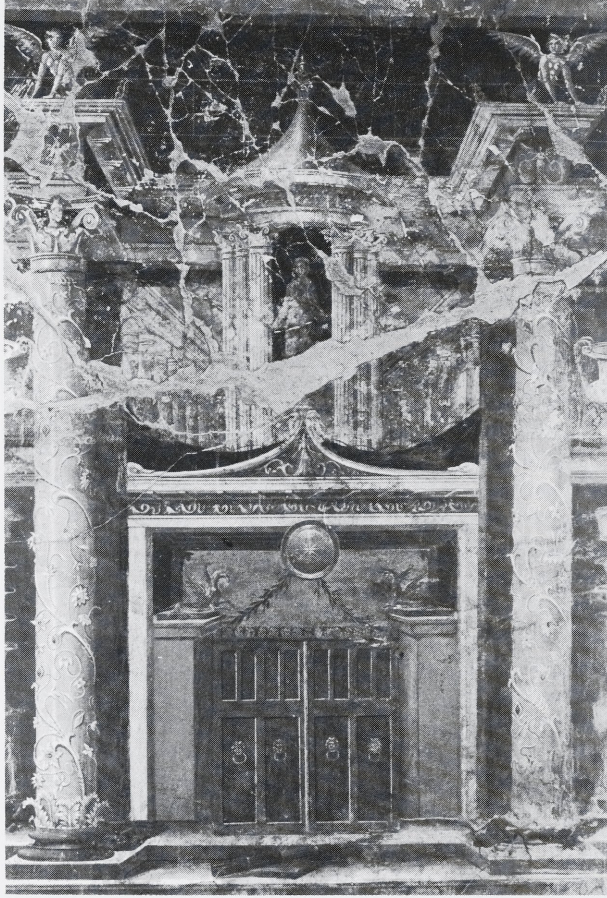


33 'Khazne', Türrahmung.

z. T. enge Verwandtschaft mit den ionisierenden Doppel-S-Volutenkapitellen der Khazne auf³⁶. Die charakteristischen Rankenmotive auf den Kapitellen sowie die Rankenfrieze auf den Architraven erinnern an Arbeiten späthellenistischer Toreutik und schließen sich an alexandrinische Vorbilder an³⁷. Dasselbe gilt für den Rosettenfries über dem Giebel im

³⁶ Vgl. schon Puchstein 9 f.; Vallois 287 ff.; K. Schefold in: *Forschungen* 55. – Anders E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle* (1962) 305 Nr. 755; 758. – Zu spätrepublikanischen Kapitellen in Italien vgl. K. Ronczewski, *Arch. Anz.* 1934, 10 ff.; 17 ff.; 85; auch R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium* 2 (1912) 157 ff.; V. Scrinari, *I capitelli romani di Aquileia* (1952) 44 Nr. 47; M. Cocco in: *Forschungen* 155 ff. Abb. 143 ff.; dies., *Cron. Pomp.* 3, 1977, 110 ff. – Zum Kapitell auf dem Fischmosaik von Palestrina vgl. P. Romanelli, *Palestrina* (1967) Farbtaf. XXIII.

³⁷ Zu 'alexandrinischen' Kapitellen vgl. neben Anm. 35 K. Ronczewski, *Acta Univ. Latav.* 16, 1927, 271 ff.; Delbrueck a. a. O. 159 f.; Lauter 150 ff.; 168; H. v. Hesberg in: H. Maehler u. C. M. Strocka (Hrsg.), *Das*

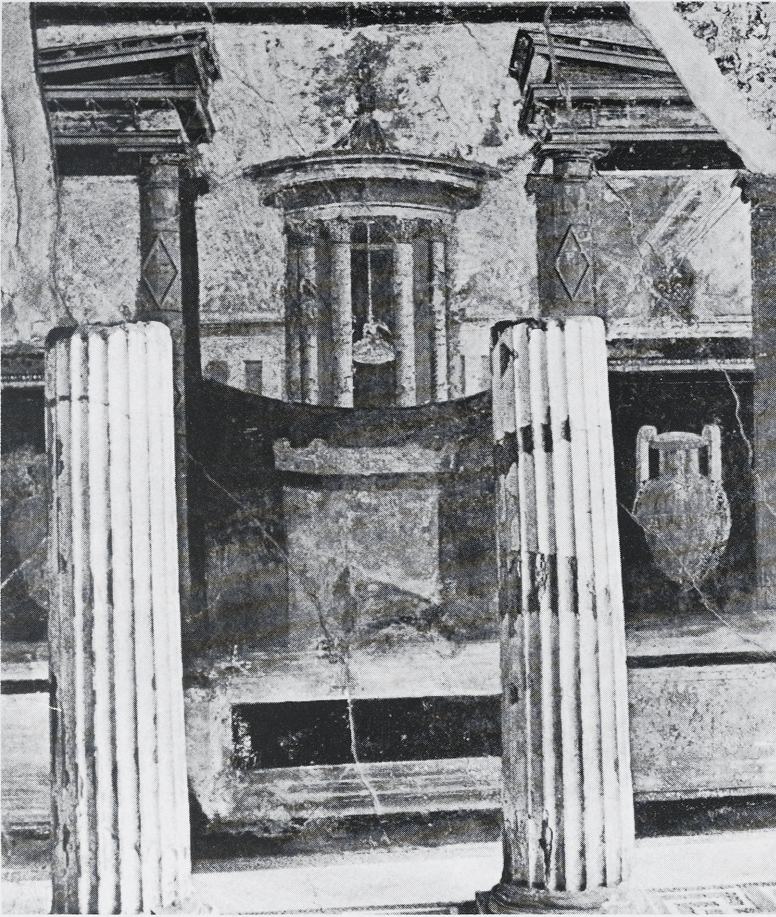


34 Wandmalerei in der Villa von Oplontis.

Attikageschoß. Auch die übrigen Details der Bauornamentik stellen die Khazne in die hellenistische Tradition des 1. Jahrhunderts v. Chr.³⁸. Wenn neuerdings der Qasr-al-Bint Firaun und wohl auch sein Propylon an das Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden müssen (vgl. Anm. 4–6), bestätigt dies indirekt eine Datierung auch der Khazne ins 1. Jahrhundert v. Chr. Schon Ronczewski hat gezeigt, daß die Kapitelle der Khazne aus stilistischen Gründen früher als die Kapitelle der Temenosbauten angesetzt werden können (vgl. Anm. 35). Einzelne Architekturmotive der Fassade weisen in dieselbe Rich-

ptolemäische Ägypten (1978) 138 ff.; ausführlich auch G. R. H. Wright in: R. Goodchild u. a., *Apollonia. The Port of Cyrene* (1976) 194 ff.; 205 Anm. 29; 207 Taf. 39 ff.; auch E. Weigand, *Jahrb. Kunstwiss.* 2, 1924, 80 f. – Vgl. schon die Beschreibung eines Kapitells bei Ath. 5, 205 b (am Prunkschiff Ptolemaios IV.) – Vallois 287 ff.; 387 ff. hat einerseits die Beziehungen der Khaznekapitelle zum syrisch-phönizischen Raum betont, andererseits (290 ff., bes. 298) die Rankenfrieze auf den Architraven aus der alexandrinischen Toreutik abgeleitet. Zur alexandrinischen Toreutik vgl. jetzt auch C. Reinsberg, *Studien zur hellenistischen Toreutik* (Diss. Bonn 1977); F. Burkenhalter in: *Bronzes hellénistiques et romaines. Actes 5. coll. internat. sur les bronzes antiques* (1979) 69 ff.; U. Sinn, *Die Homerischen Becher. Athen. Mitt. Beih.* 7 (1979) 44 f. weist auf die führende Rolle Makedoniens für die Toreutik hin.

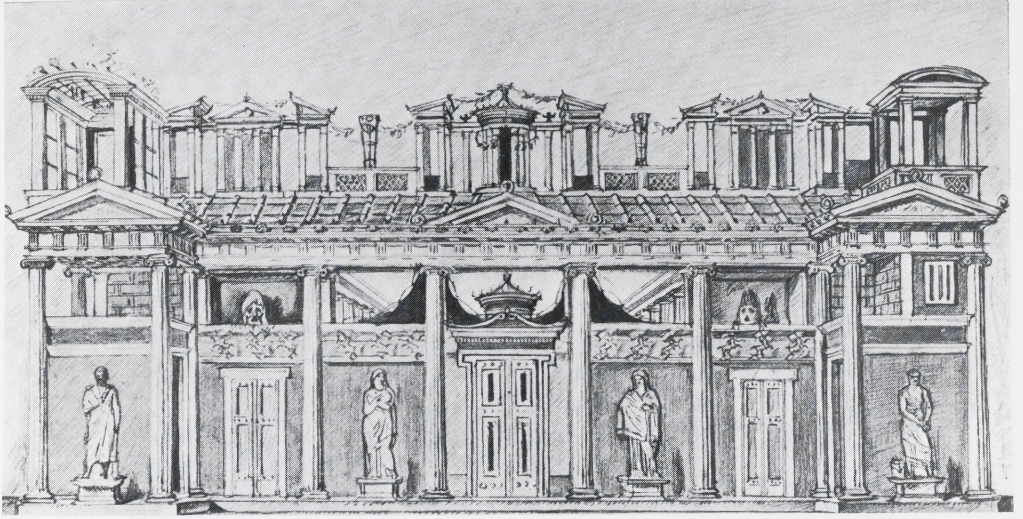
³⁸ Vgl. dazu Lyttelton 76; auch W. v. Sydow, *Jahrb. DAI* 92, 1977; 310 Anm. 264.



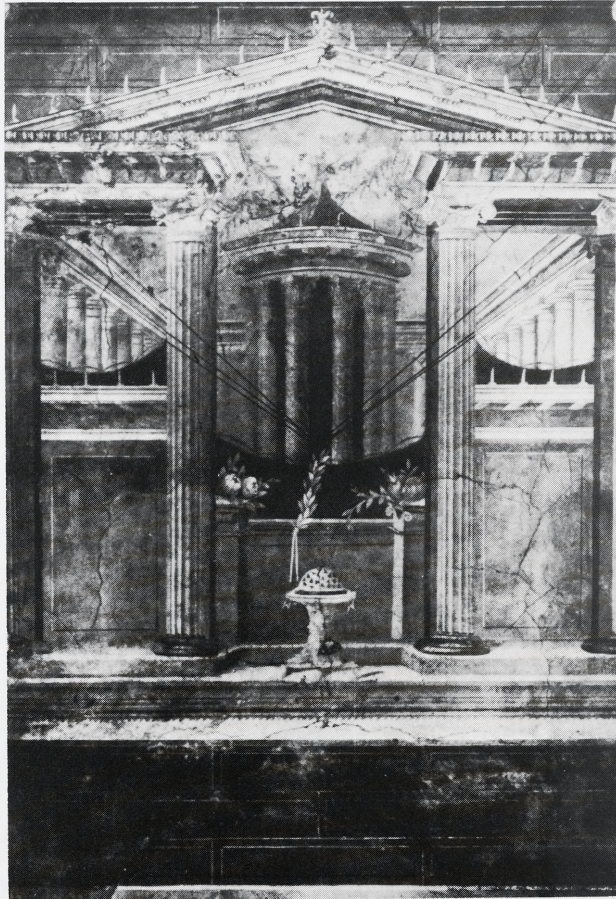
35 Wandmalerei in der Casa di Labirinto, Pompeji.

tung. Elemente wie Halb- und Viertelsäulen, Tholosbauten und Architekturen mit gesprengten Giebeln finden sich in ähnlichen Kombinationen auf zahlreichen pompejanischen Wandbildern (Abb. 34–35; 37)³⁹. Auch hier lassen sich aber für die beiden Kunstlandschaften gemeinsame Vorbilder im Umkreis der alexandrinischen Architektur nachweisen; dies nicht nur im monumentalen Denkmälerbestand, wie etwa am 'Palazzo delle

³⁹ Vgl. oben Anm. 19. – Beispiele in der pompejanischen Malerei bei H. G. Beyen, *Die pompejanische Wanddekoration* 1 (1938) 95; 142 ff. Abb. 23; 56 ff.; 143; 255 ff. Abb. 94. – Zur Villa von Oplontis vgl. A. de Franciscis in: *Forschungen* 9 ff.; ders. in: *Festschr. P. H. v. Blanckenhagen* (1979) 231 ff.; vgl. auch unten Anm. 45; zu diesem Komplex ferner Vallois 281 ff.; 310 ff.; Lyttelton 20 ff.; 50 ff.; K. Schefold in: *Forschungen* 57 ff.; Fittschen 545 f.; 548; v. Sydow a. a. O. 298 f. – Zu spätrepublikanisch-augusteischen Rundbauten in Italien vgl. v. Sydow a. a. O. 241 ff., bes. 268 ff.; 307 f.; H. Gabelmann in: *Festschr. F. Brommer* (1977) 112 Anm. 59; P. Gros, *Architecture et société à Rome et en Italie* (1978) 16 f.; 66 f.; 78; J. B. Ward Perkins in: *Festschr. P. H. v. Blanckenhagen* (1979) 200 f.; vgl. ferner W. Oberleitner u. a., *Funde aus Ephesos und Samothrake* (1978) 99 ff.; W. Koenigs, *Ein archaischer Rundbau im Kerameikos* (masch. Diss. München 1971) 84 ff.; ders., *Istanbuler Mitt.* 29, 1979, 349 ff. – Zu hellenistischen Rundbauten vgl. W. Binder, *Der Roma- und Augustus-Monopteros auf der Akropolis in Athen* (1969) 92 ff.; 105 ff.; 117 ff. Noch nicht zugänglich war mir F. Seiler, *Griechische Rundbauten* (Diss. Erlangen 1978).



36 Wandmalerei des Apaturius (Rekonstruktion nach H. G. Beyen).



37 Wandmalerei in der Villa von Boscoreale.

Colonne' von Ptolemais, sondern auch in der schriftlichen Überlieferung⁴⁰. Da zahlreiche 'barocke' Elemente der Khazne in der römischen Reichsarchitektur sonst erst im 2. Jahrhundert n. Chr. auftreten, hat man – ausgehend von einem postulierten 'Kulturgefälle' von West nach Ost – die Khazne gerne ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert⁴¹. Hier wird man umdenken müssen, da diese 'barocken' Motive im alexandrinischen Osten schon in späthellenistischer Zeit durchaus geläufig waren. Wenn also später etwa in den großen Apsiden des Trajansforums in Rom das Motiv des Sprenggiebels auftritt, kann hier durchaus ein 'Import' aus dem Osten vorliegen; immerhin stammte Apollodor, der Baumeister des Trajansforums, aus dem syrischen Damaskus⁴².

Die Gesamtkomposition der Khazne hat schon J. Hittorf an Darstellungen auf pompejanischen Wänden erinnert⁴³. Die Verwandtschaft ist tatsächlich frappierend: Stellt man sich beispielsweise den Giebel mit unterbrochenem Horizontalgiebel auf dem Wandbild der Villa von Boscoreale in seiner Gänze vor (Abb. 37), erhält man ein Propylon mit Giebel ähnlich dem Untergeschoß der Khazne. Die Tholos im Obergeschoß der Fassade könnte man sich dann als die Projektion eines Rundbaues vorstellen, der eigentlich hinter dem Propylon zu liegen hätte. Eine noch engere formale Parallele zur Khaznefassade findet sich in der bei Vitruv (7,5, 5f.) überlieferten Wanddekoration, die Apaturius von Alabanda für das Ekklesiasterion von Tralles angefertigt hat: Hier werden für das Obergeschoß dieser gemalten Architektur ausdrücklich Rundbauten (*tholorum rotunda tecta*) und gesprengte Giebelarchitekturen (*fastigiorum prominentes versurae* und *semifastigia*) erwähnt (Abb. 36)⁴⁴. Wenn heute als sicher gelten muß, daß die pompejanische Wandmalerei des Zweiten Stils reale späthellenistisch-alexandrinische Villen- und Palastarchitektur widerspiegelt⁴⁵, muß auch die Khaznefassade in diesem Zusammenhang gesehen werden. Damit wird dieses Denkmal zu einem der wichtigsten Zeugnisse für die alexandrinische Architektur, von der uns so wenig erhalten ist.

⁴⁰ Vgl. grundlegend Lauter 149 ff.; Lyttelton 53 ff. (Rez.: J. B. Ward Perkins, *Am. Journal Arch.* 80, 1976, 323 f.); S. Stucchi, *Architettura Cirenaica* (1975) 216 ff.; 300 ff. (Rez.: H. Lauter, *Gnomon* 50, 1978, 613; J. B. Ward Perkins, *Am. Journal Arch.* 83, 1979, 364); P. Gros, *Aurea Tempia* (1976) 201 ff.; Fittschen 545 f.; 563 Abb. 6; ebd. (mit Lit.) zur Tholos im ersten Stock des Prunkschiffes Hierons II. bzw. Ptolemaios' IV; vgl. *Ath.* 5, 205 d–e; 207 e; F. Caspari, *Jahrb. DAI* 31, 1916, 55 ff. – Zum Motiv des Sprenggiebels in der Stuckdekoration des Qasr-al-Bint Firaun vgl. Lyttelton 65 ff. Was den Ursprung des 'gebrochenen' Giebels betrifft, wird man überlegen müssen, ob nicht auch die 'halben' Giebel auf späthellenistischen Grabreliefs aus Samos derartige gebrochene Architekturen meinen. Vgl. E. Pfuhl u. H. Möbius, *Die ostgriechischen Grabreliefs* 2 (1979) Nr. 1557; 1916.

⁴¹ Etwa Puchstein 34; A. v. Gerkan, *Griechische Städteanlagen* (1924) 148 f.; v. Mercklin a. a. O. 305; L. Crema, *L'architettura romana* (1959) 433 f.; Binder a. a. O. 110 Taf. 57; J. B. Ward Perkins, *Etruscan and Roman Architecture* (1970) 432 ff.; auch W. Koenigs, *Istanbuler Mitt.* 29, 1979, 353 hält an der Datierung der Khazne ins 2. Jahrh. n. Chr. fest. Anders u. a. schon Wiegand a. a. O. (Anm. 2) 10; Vallois 287 Anm. 3; vgl. auch unten Anm. 48.

⁴² Zu Apollodor vgl. W. D. Heilmeyer, *Jahrb. DAI* 90, 1975, 316 ff., bes. 343 f. Anm. 55.

⁴³ J. Hittorf, *Mém. Acad. Inscr.* 25, 1866, 377 ff.

⁴⁴ Vgl. C. Fensterbusch, *Vitruv. Zehn Bücher über Architektur* (1964) 334 f.; vgl. dazu die zeichnerischen Rekonstruktionsversuche bei Beyen a. a. O. (Anm. 39) 111 ff.; 120 Abb. 28 ff.; Bd. 2 (1960) 51 Abb. 128, 10 B.

⁴⁵ Vgl. Vallois 287 Anm. 3; Lauter 171 ff.; R. Winkes in: *ANRW* 1,4 (1973) 928 ff.; K. Schefold ebd. 946 ff.; Lyttelton 17 ff.; 25; Fittschen 539 ff.; bes. 542 ff.; 550 f.; 556; anders noch v. Gerkan a. a. O. 149 f. – Zum Ursprung des sog. Zweiten Stils vgl. G. Ch. Picard, *Revue Arch.* 1977, 231 ff.; auch P. W. Lehmann in: *Festschr. P. H. v. Blanckenhagen* (1979) 225 ff. – Zu zweigeschossigen Villenarchitekturen und deren Darstellung in der Malerei vgl. Rostovtzeff Taf. 38,2; ders., *Röm. Mitt.* 26, 1911, 1 ff. passim; J. Engemann, *Architekturdarstellungen des frühen Zweiten Stils* (1967) passim; S. J. Motz, *Villendarstellungen in der pompejanischen Wandmalerei* (masch. Magisterarbeit Freiburg O. J.) passim; vgl. auch oben Anm. 39.



38 'Ed-Der', Obergeschoß.



39 'Ed-Der', Bauornamentik im Obergeschoß.



40 Petra, Fassade 462 ('Ed-Der').

Wie unmittelbar die Khazne noch in hellenistischer Tradition steht, wird deutlich, stellt man ihrer Fassade die von 'Ed-Der' gegenüber, die in Petra an ähnlich dominanter Stelle angebracht ist (Abb. 38–40)⁴⁶. Verglichen mit der Khazne zeigt Ed-Der einerseits stärker einheimische Elemente, andererseits eindeutig römische Stilmerkmale: Der Aufbau beider Fassaden ist grundsätzlich identisch, nur ist Ed-Der im unteren Geschoß um ein Halb-

⁴⁶ Neben Anm. 10 vgl. G. Dalmann, *Petra* (1908) 262 ff.; Zayadine 67; ders. in: *Kat. Lyon* 69 f. – Die photogrammetrische Aufnahme der Fassade jetzt bei Zayadine-Hottier 103; 200 ff. Taf. 46 ff.

säulenpaar, im oberen um einen 'Peristylhof' erweitert. Trotz dieser motivischen Bereicherung wirkt die Fassade flacher und reliefhafter, d. h. der Gattung – es handelt sich ja stets um Reliefkunst – angemessener. So öffnet sich im unteren Geschoß keine Halle hinter vollplastischen Säulen; vielmehr ist die Wand nur durch vorgeblendete Halbsäulen gegliedert. Im oberen Stockwerk stehen bei der Khazne Figuren in einem (wenn auch nur vorgetäuschten) freien Raum, während in der Fassade von Ed-Der nur Wandnischen für Statuen angelegt sind⁴⁷. Auch ist hier keine Staffelung der Figuren in zwei Tiefenebenen mehr gegeben. Am deutlichsten manifestiert sich der Unterschied in der Gebälkzone: Gegenüber der Khazne wirkt Ed-Der schwer, monumental und streng. Die Bauornamentik schließt sich nicht an hellenistisch-alexandrinische Rankenmotive an, sondern zeigt die charakteristischen nabatäischen Hörnerkapitelle und den Triglyphenfries mit kreisförmigen Scheiben in den Metopenfeldern.

Angesichts der stilistischen Unterschiede zwischen der Khazne und Ed-Der ist die Versuchung groß, die beiden Fassaden mit Namen aus der nabatäischen Königsdynastie in Verbindung zu bringen: die mehr hellenistische Khazne mit Aretas III. (87–62 v. Chr.), der sich auf seinen Münzen 'Philhellenos' nennt und der durch seine Eroberung von Damaskus in besonders unmittelbarem Kontakt zur hellenistischen Welt gekommen sein muß; Ed-Der mit seiner römischen Fassadenbildung einerseits und seiner ausgesprochen nabatäischen Baudekoration andererseits mit Rabel II. (71–106 n. Chr.), der sich gerühmt hat, 'sein Volk wiederbelebt zu haben', und unter dem das Nabatäerreich als Provinz in das römische Imperium eingegliedert wurde. Freilich bleibt dies einstweilen Spekulation⁴⁸.

DEUTUNG

In Hegra sind zahlreiche Felsfassaden inschriftlich als Gräber ausgewiesen. Dasselbe gilt für das Grab des Sextius Florentinus und die Fassade 633 in Petra. Darüber hinaus sind einige der Felsdenkmäler durch Grabungen eindeutig als Grabanlagen identifiziert worden⁴⁹. Schon deshalb möchte man auch die übrigen Fassaden als sepulkrale Denkmäler ansprechen, was nicht ausschließt, daß Felshöhlen einfacherer Art als Wohnungen gedient haben⁵⁰. An zahlreichen Fassaden in Petra und in Hegra finden sich in regelmäßi-

⁴⁷ Zum römischen Charakter von Nischenarchitekturen vgl. jetzt G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (1979) passim.

⁴⁸ Zur Geschichte des Nabatäerreiches und zu den einzelnen Königen vgl. unten Anm. 59. – Zu Aretas III. auch J. P. Rey-Coquais, *Journal Rom. Stud.* 68, 1978, 44 f. Anm. 6. – Eine Datierung für alle Prunkgräber Petras schlug Lyttelton 62 f. vor: Khazne 1. Jahrh. v. Chr., Soldatengrab und Urnengrab ca. 40 n. Chr., Ed-Der erste Hälfte 1. Jahrh. n. Chr. (S. 75), Palastgrab Ende 1. Jahrh. n. Chr. (S. 69), Grab des S. Florentinus hadrianisch. Fittschen Anm. 49 schlug vor, die Khazne als Grab Aretas' III. oder Obodas' II. anzusehen. Einer Datierung der Khazne ins späte 1. Jahrh. v. Chr. haben sich angeschlossen: Lauter 171 ff.; B. Andreae, *Römische Kunst* (1974) 595; H. Gabelmann in: *Festschr. F. Brommer* (1977) 112 Anm. 61; vgl. auch oben Anm. 41.

⁴⁹ Vgl. zuletzt etwa F. Zayadine, *Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 23, 1979, 185 ff.

⁵⁰ Zu Wohnhöhlen in Petra vgl. etwa M. A. Murray u. J. C. Ellis, *A Street in Petra* (1940) passim; F. Zayadine, *Mitt. Naturhist. Ges. Nürnberg* 1974, 39 ff. – Für das Fehlen von Grabinschriften in Petra (im Gegensatz zu Hegra) macht M. Gawlikowski, *Berytus* 24, 1975–1976, 35 ff. religiöse Gründe verantwortlich.

gen Abständen eingebohrte Löcher (Abb. 10); man könnte sich vorstellen, daß hier anläßlich von Totenfeierlichkeiten Kränze oder dergleichen aufgehängt wurden⁵¹. Auch der plastische Dekor mancher Fassaden (Adler, Schlange usw.) weist in den sakral-sepulkrallen Bereich⁵². Dasselbe gilt für verschiedene architektonische Motive (Treppe, Tholos, Peristyl usw.)⁵³. Darüber hinaus lassen sich die Fassadentypen zwanglos in die Sepulkralarchitektur hellenistisch-alexandrinischer Prägung einfügen⁵⁴. Die zahlreichen erhaltenen Triklinien und der überlieferte Brauch ritueller Totenmahle bestätigen dieses Bild⁵⁵. Wieweit sich dabei in allen Grabtypen Elemente profaner Wohnarchitektur widerspiegeln, soll an dieser Stelle offen bleiben⁵⁶.

Insgesamt läßt sich an den Grabfassaden ablesen, daß der phantasievolle Geschmack der nabatäischen Künstler grundsätzlich von einem starken Eklektizismus gekennzeichnet war, was nicht von vornherein mit Mangel an eigenem künstlerischen Empfinden gleichgesetzt werden darf: Bei einem ursprünglichen Nomaden- bzw. Beduinenvolk, das primär vom Karawanenhandel lebte und daher gewohnt war (offenbar bis ins 2. Jahrhundert

⁵¹ Vgl. etwa den Girlandenschmuck an Architraven von Gebäuden auf dem Nilmosaik bei Romanelli a. a. O. (Anm. 36) Taf. XXVI f.; Abb. 87; A. Steinmeyer-Schareika, Das Nilmosaik von Palestrina und eine ptolemäische Expedition nach Äthiopien (1978) 81 Abb. 37; 41; 45. Als Wandmalerei finden sich derartige Girlanden an zahlreichen hellenistischen Gräbern. Vgl. etwa Ch. I. Makaronas u. S. G. Miller, *Archaeology* 27, 1974, 248 ff. – Möglicherweise haben die Löcher auch zur Anbringung von Ornamentik aus Metall gedient (vgl. oben Abb. 14). So schon Jaussen u. Savignac a. a. O. (Anm. 10) Bd. 1, 352 f. Anm. 1. – Zur hellenistisch-östlichen Tradition von Metallverkleidungen an Architekturteilen vgl. Vallois 290 ff.; 300 ff.; H. Dreup, *Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur* (1957) bes. 13 ff.; 24 f. Anm. 64; auch A. Lezine, *Résistance à l'hellénisme de l'architecture religieuse de Carthage. Les Cahiers de Tunisie* 7 (1959) 253 ff.; P. Gros in: *Festschr. J. Heurgon* (1976) 388; 371. – *Zu Ath.* 5, 205 c (Metallverkleidung der Gebälke des θαλαμηγός Ptolemaios' IV.) vgl. Caspari a. a. O. 3; 49.

⁵² Zum Motiv des Adlers (mit Schlange) im sakral-sepulkrallen Bereich vgl. R. Wittkower, *Journal Warburg and Courtauld Inst.* 2, 1938–1939, 293 ff., bes. 312; F. Cumont, *Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains* (1942) Index s. v. aigle, serpent passim; N. Glueck, *Deities and Dolphins* (1965) 444 ff.; 471 ff.; 479 ff. 488 ff. Taf. 32; 34; 138 ff.; H. v. Gall, *Die paphlagonischen Felsgräber* (1966) 42 ff.; ders., *Baghdader Mitt.* 5, 1970, 18; Pfuhl u. Möbius a. a. O. Bd. 2, 525 f. – Mit weiteren Beispielen F. T. van Straten, *Bull. Ant. Besch.* 51, 1976, 9 f. Abb. 19; P. M. Fraser, *Rhodian Funerary Monuments* (1977) 38 ff.; 131 f. Anm. 213 f. Abb. 102 ff.; R. Fleischer in: *Festschr. E. Diez* (1978) 40; 44 Abb. 2. – Vgl. auch Adler und Schlange am schriftlich überlieferten Grabmal des Hephaestion: E. Wüst, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 44, 1959, 152; Ch. Picard, *Manuel d'archéologie grecque* 4 (1963) 1180 ff. (mit Lit.).

⁵³ Zum Treppenmotiv vgl. neben Anm. 13 und 16 H. Thiersch, *An den Rändern des römischen Reiches* (1911) 39 Anm. 8; Vallois 335 ff.; 345 f. – Zur sepulkralen Deutung der Tholos vgl. Vallois 132 ff.; 348 ff.; EAA VII (1966) 911 ff. s. v. tomba (Mansuelli); Koenigs a. a. O. (Anm. 41) 352 f. – In den Peristylgräbern, die z. T. gartenartig bepflanzt waren (vgl. die Inschrift des Grabes 633 von Petra. CIS 350), klingt m. E. die Vorstellung vom 'Heroenhain' nach, wie sie bereits für die Bestattung des Kyros bei Arr. anab. 6,4 f. überliefert ist. Zur Verbindung Garten – Grab – Peristyl vgl. schon M. Gothein, *Athen. Mitt.* 34, 1909, 100 ff., bes. 116 f.; 132 ff.; Cumont a. a. O. 353; 367; auch H. Lauter, *Ant. Kunst* 15, 1972, 56 Anm. 23; Fraser a. a. O. 5.

⁵⁴ Vgl. etwa Puchstein 43 ff.; H. Thiersch, *Jahrb. DAI* 25, 1910, 66 ff.; Vallois 348 ff.; Watzinger 63 ff.; ferner P. Perdrizet, *Syria* 19, 1938, 47 ff.; E. Will, *Syria* 26, 1949, 87 ff.; 285 ff.; M. Gawlikowski, *Monuments funéraires de Palmyre* (1970) 12 ff.; 52 ff.; auch G. Caputo, *Libya Ant.* 3–4, 1966–1967, 30 Abb. 2; H. Büsing, *Die griechische Halbsäule* (1970) 21 ff. Abb. 29 ff. Taf. 2 c; P. Collard, *Syria* 50, 1973, 137 ff. Taf. 12; W. v. Sydow, *Röm. Mitt.* 84, 1977, 295.

⁵⁵ Zu Triklinien und Totenmahlen vgl. Cumont a. a. O. 353 ff.; Glueck a. a. O. (Anm. 52) 163 ff. Auch W. Radt, *Ant. Welt* 9/1, 1978, 16 f.

⁵⁶ Vgl. grundlegend K. Wulzinger in: Bachmann, Watzinger u. Wiegand a. a. O. (Anm. 2) 12 ff.; 16 ff.; Kammerer a. a. O. (Anm. 10) 475 f.; Lyttelton 62. – Zu den Verbindungen zwischen Peristylvilla und alexandrinischem Peristylgrab vgl. H. Thiersch, *Zwei antike Grabanlagen bei Alexandria* (1904) 16; F. Cumont, *Fouilles de Doura Europos* (1926) 245; L. Crema in *ANRW* 1,4 (1973) 644 ff., Tafbd. S. 82 f.; 91; M. Novicka, *Les maisons à tour dans le monde grec* (1975) bes. 61 ff. – Zur Beziehung zwischen Palast und Grab bei den Achämeniden vgl. P. Calmeyer, *Arch. Mitt. Iran N. F.* 8, 1975, 108 ff.

n. Chr.), vornehmlich in Zelten oder dergleichen, in jedem Fall aber mobil zu wohnen⁵⁷, muß es selbstverständlich erscheinen, daß es keine rein autochthonen Architekturschöpfungen entwickelt, sondern Bauformen aus dem Motivschatz fremder Kulturen entlehnt. Festzuhalten ist, daß die Nabatäer ursprünglich nicht zusammengehörige Elemente zu einer neuen architektonischen Synthese verschmolzen haben⁵⁸. Wenn dabei das Alt-orientalische und Altarabische, das Ägyptisch-Alexandrinische, das Hellenistische und schließlich das Römische als die Hauptwurzeln der nabatäischen Felskunst sichtbar werden, entspricht dies ganz den geographischen und politischen Gegebenheiten dieses 'Karawanenstaates'⁵⁹. Schließlich standen die Nabatäer aufgrund ihrer Handelsbeziehungen in engem Kontakt nicht nur mit dem arabischen Raum, mit Syrien und Ägypten, sondern auch mit Kleinasien und Griechenland und schließlich mit Rom⁶⁰. Dabei sprechen verschiedene Indizien dafür, daß neben Alexandrien der syrisch-phönizische Raum für die Nabatäer eine besondere Rolle gespielt hat⁶¹. In diesem Sinn veranschaulichen die nabatä-

⁵⁷ Zur Entwicklung nabatäischer Wohnarchitektur erst seit dem 2. Jahrh. n. Chr. vgl. zusammenfassend Negev, ANRW passim, bes. 682, aber auch P. Parr in: 8. Congr. Internat. d'Arch. Class. Paris 1963 (1965) 527 ff. Auch oben Anm. 50.

⁵⁸ Interessante Aufschlüsse darf man von der genauen Analyse der von Künstlern signierten Gräber von Hegra erwarten. Es handelt sich um zwei (oder drei) Generationen einer einzigen Künstlerfamilie und deren Gehilfen. – Zur Frage umherziehender Bauhandwerker in späthellenistischer Zeit vgl. zuletzt H. Hesberg in: H. Maehler u. V. M. Strocka (Hrsg.), Das ptolemäische Ägypten (1978) 145 Anm. 15.

⁵⁹ Zur Geschichte des Nabatäerreiches vgl. A. Kammerer, Pétra et la Nabatène (1929) bes. 171 ff.; R. Dussaud, La pénétration des Arabes en Syrie avant l'Islam (1955) 21 ff.; 51 ff.; Altheim-Stiehl I 31 ff.; 65 ff., bes. 281 ff.; Starcky 900 ff.; Hammond 15 ff. (Rez.: F. Zayadine, Revue Arch. 1975, 333 ff.); Lindner 94 ff.; J. J. Lawlor, The Nabataeans in Historical Perspective (1974); Y. Meshorer, Nabataean Coins (1975) passim; Negev, ANRW 521 ff.; 549 ff.; 635 ff.; Starcky in: Kat. Lyon 13 ff.; auch G. W. Bowersock, Journal Rom. Stud. 61, 1971, 221 ff.; A. Spijkerman, The Coins of the Decapolis and Provincia Arabia. Stud. Bibl. Franciscani Coll. Maior 25 (1978) 218 ff.

⁶⁰ Vgl. Anm. 59. – Zum Karawanen- und Orienthandel vgl. ferner F. Altheim, Weltgeschichte Asiens im griechischen Zeitalter 2 (1948) 156 ff.; Altheim-Stiehl IV 83 ff.; Dussaud a. a. O. 24 ff.; Rostovtzeff 355 ff.; 550; 665; 682; 999 ff.; Starcky 937 ff.; Hammond 65 ff.; vgl. jetzt auch die wichtigen Beiträge von H. Wissmann, A. Dihle, J. Ferguson u. M. G. Raschke in ANRW 2, 9 (1978); auch W. Tarn u. G. T. Griffith, Die Kultur der hellenistischen Welt (1966) 291; 196; H. Goetz, East and West 24, 1974, 245 ff.; J. B. Pritchard, Solomon and Sheba (1974) 46 f. Abb. 11; C. M. Cohen, The Seleucid Colonies (1978) Karte. – Zum 'Periplous' und zum Indienhandel vgl. P. M. Fraser, Ptolemaic Alexandria I (1973) 150; 174 ff.; 181; Bd. 2, 263 ff. Anm. 151 ff.; 293 ff. Anm. 326 ff. (mit Lit.); auch J. P. Rey-Coquais, Journal Rom. Stud. 68, 1978, 56. – Über die Beziehungen zu Ägypten vgl. Altheim a. a. O. 42; Rostovtzeff 303 ff.; 779; 1315 Anm. 153; 1332 Anm. 203; ebd. 673 zur Einführung des ptolemäischen Fußmaßes im Nabatäerreich. – Zu nabatäischen Inschriften auf dem Sinai vgl. E. Littmann u. D. Meredith, Bull. School of Oriental and African Stud. 15, 1953, 1 ff.; dies., Bull. School of Oriental and African Stud. 16, 1954, 24 ff.; A. Negev, Israel Explor. Journal 27, 1977, 219 ff. – Zur nabatäischen Präsenz in Palmyra vgl. J. Teixidor in: Festschr. Gaster. The Journal of the Ancient Near Eastern Society of Columbia University 5, 1973, 405 ff.; auch J. Conrad, Das Altertum 17, 1971, 150 ff. – Über die Beziehungen zu Griechenland und zu Kleinasien vgl. Altheim a. a. O. 1 (1947) 33 f.; Rostovtzeff 277; 627; 634; 1260 f. Anm. 124; 1310 f. Anm. 135; Tarn-Griffith a. a. O. 318. – Zur Stiftung des Sylläus im Milesischen Delphinion vgl. G. Kawerau u. A. Rehm, Das Delphinion in Milet. Milet 1,3 (1014) 387 ff.; Lindner 125 f.; Lyttelton 78. – Zu einer nabatäischen Inschrift auf Delos vgl. Ph. Bruneau, Recherches sur les cultes de Délos... (1970) 244 f. – Das Verhältnis zu Rom vgl. bei G. W. Bowersock, Journal Rom. Stud. 61, 1971, 219 ff.; Lawlor a. a. O. 109 f.; D. Graf, Bull. Am. School Jerusalem 229, 1978, 1 ff.; ders., Annu. Dep. Ant. Jordan 23, 1979, 121 ff.; J. P. Rey-Coquais, Journal Rom. Stud. 68, 1978, 44 ff.; auch Tarn-Griffith a. a. O. 313; Altheim-Stiehl II 49 ff.; Negev, ANRW 635 ff.; H. Bietenhard ebd. 249 ff.; M. P. Speidel ebd. 688 ff.; C. M. Bennett-Kennedy, Levant 10, 1978, 163 ff.

⁶¹ Vgl. das nabatäische Kapitell in Salamis/Zypern bei Wright (oben Anm. 15). Zu Metallieferungen der Zyprioten und der Nabatäer an die Ptolemäer vgl. Rostovtzeff 938 f. Zu der wohl nabatäischen Königstochter 'KYPROS' vgl. Jos. Antipatros 14, 121 f.; Ios. bell. Iud. 1,8,9. Dazu RE I 2509 s. v. Antipatros 17 (Wilkken); R. D. Sullivan in ANRW 2, 8 (1978) 313.

ischen Felsfassaden exemplarisch den komplexen und komplizierten Verschmelzungsprozeß unterschiedlicher Kulturen am äußersten Rande des römischen Reiches.

Den 18 prunkvollen Giebelgräbern in Petra stehen insgesamt über 600 Zinnen- und Treppengräber gegenüber. In Hegra finden sich ausschließlich letztere. Anhand des epigraphischen Materials von Hegra hat A. Negev kürzlich nachgewiesen, daß einzelne Grabtypen von bestimmten sozialen Gruppen bevorzugt wurden⁶². Für Petra muß man daraus schließen, daß die 18 Prunkgräber dem Königshaus zuzuschreiben wären, schmuckreiche Treppengräber einer 'gehobenen Führungsschicht', die schlichteren Zinnengräber einer 'Mittelschicht', noch einfachere Gräber schließlich einer niedrigeren sozialen Gruppe. Betrachtet man die Architekturformen der verschiedenen Grabtypen unter diesem Blickwinkel, würde dies bedeuten, daß eine Art gehobener Mittelstand – offenbar mehr östlich orientiert – an syrisch altarabischen Formen festhielt, während sich das Königshaus eher an westlichen, d. h. hellenistisch-alexandrinischen bzw. römischen Vorbildern orientierte⁶³. Aufgabe wird sein, das historische Quellenmaterial auch unter diesem Aspekt zu befragen und einer genauen Analyse der nabatäischen Felsarchitektur und ihrer Dekoration gegenüberzustellen.

Insgesamt muß man die Gattung der nabatäischen Felsgräber in einen größeren Rahmen stellen. Haben wir es doch mit einem Phänomen zu tun, das auch aus anderen Kulturen des Mittelmeerraumes durchaus geläufig ist. Erinnerung sei nur an die etruskischen, paphlagonischen, lykischen und kyrenäischen Felsnekropolen⁶⁴. Natürlich sollen hier nicht Abhängigkeiten derartig unterschiedlicher Kulturlandschaften konstruiert werden. Immerhin ist es vielleicht kein Zufall, daß derartige Felsgräber oft gerade dort auftreten, wo man im großen Stil vom Handel oder (See-)Raub lebte und daher gewohnt war, verhältnismäßig ortsungebunden zu sein. Hinter all den Totenstädten im Fels kann man das Bestreben erkennen, den Wohnungen der Toten offenbar ganz im Gegensatz zu den Wohnungen der Lebenden – soweit wir diese bisher archäologisch überhaupt fassen können – Dauerhaftigkeit und Monumentalität zu verleihen.

⁶² A. Negev, *Revue Bibl.* 83, 1976, 203 ff.; ders., ANRW 580 f.

⁶³ In diesem Sinn schon Zayadine 67 f. Andererseits läßt sich etwa für die oberitalischen Grabbauten und deren lokale Werkstätten feststellen, daß 'der Reichtum der Dekoration den Wünschen des Erbauers und seinen ökonomischen Voraussetzungen, nicht seiner sozialen Klasse' entsprach. So H. Gabelmann, *Erasmus* 30, 1978, 754 übereinstimmend mit B. M. Felletti Maj, *La tradizione italica nell'arte romana* 1 (1977) 212. Zur Ausstattung römischer Grabtempel vgl. jetzt auch H. Wrede, *Röm. Mitt.* 85, 1978, 411 ff. bes. 432.

⁶⁴ Zu Etrurien vgl. etwa E. Colonna di Paolo u. G. Colonna, *Castel d'Asso* (1970); dies., *Norchia* 1 (1978). – Zur Technik J. P. Oleson, *Röm. Mitt.* 85, 1978, 283 ff. – Zusammenfassend F. Coarelli (Hrsg.), *Le Città Etrusche* (1973) 241 ff. – Zu Paphlagonien vgl. H. von Gall, *Die paphlagonischen Felsgräber* (1966); ders., *Arch. Anz.* 1967, 585 ff. – Zu Lykien vgl. P. Roos, *The Rock-Tombs of Caunus* (1972); ders., *Ant. Welt* 5/2, 1974, 3 ff.; J. Borchhardt, *Myra* (1975); K. Kjeldsen u. J. Zahle, *Arch. Anz.* 1975, 312 ff.; W. Wurster u. M. Wörrle, *Arch. Anz.* 1978, 74 ff.; auch P. Roos in: *Proc. 10. Internat. Congr. Class. Arch. Ankara* (1978) 427 ff. – Zu Kyrene vgl. J. Cassels, *Papers Brit. School Rome* 23, 1955, 1 ff.; A. Rowe u. a., *Cyrenian Expedition of the Univ. of Michigan 1952 (1956)*. Dies., *Cyprus Expedition Univ. Michigan 1955–1957 (1959)*; S. Stucchi, *Architettura Cirenaica* (1975) 38 ff.; 149 ff. (Rez.: H. Lauter, *Gnomon* 50, 1978, 613; S. Walker, *Journal Rom. Stud.* 68, 1978, 222 f.).

Abgekürzt zitierte Literatur

- Altheim-Stiehl F. Altheim u. R. Stiehl, *Die Araber in der Alten Welt* 1–4 (1964–1967).
 Browning I. Browning, *Petra* (1974).
 Fittschen K. Fittschen in: P. Zanker (Hrsg.), *Hellenismus in Mittelitalien* (1976) 539 ff.
 Forschungen B. Andreae u. H. Kyrieleis (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji* (1975).
 Hammond P. C. Hammond, *The Nabataeans. Their History, Culture and Archaeology. Studies in Mediterranean Archaeology* 37 (1973).
 Kat. Lyon F. Baratte u. a. (Hrsg.), *Un royaume aux confins du désert. Pétra et la Nabatène. Ausstellungskat. Mus. Lyon* (1978/79).
 Lauter H. Lauter, *Ptolemais in Libyen. Ein Beitrag zur Baukunst Alexandrias. Jahrb. DAI* 86, 1971, 149 ff.
 Lindner M. Lindner (Hrsg.), *Petra und das Königreich der Nabatäer²* (1974).
 Lyttelton M. Lyttelton, *Baroque Architecture in Classical Antiquity* (1974).
 Negev, AW A. Negev, *Die Nabatäer. Antike Welt, Sonderh.* 1976.
 –, ANRW Ders., *The Nabataeans and the Provincia Arabia*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Festschr. J. Vogt* 2,8 (1978) 520 ff.
 Puchstein O. Puchstein, *Die nabatäischen Grabfassaden. Arch. Anz.* 1910, 3 ff.
 Rostovtzeff M. Rostovtzeff, *Gesellschaft- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt* (1955/56).
 Starcky J. Starcky, *Petra et la Nabatène*, in: *Dictionnaire de la Bible, Suppl.* 7 (1966) 886 ff.
 Vallois R. Vallois, *L'architecture hellénique et hellénistique à Délos* (1944).
 Watzinger C. Watzinger, *Denkmäler Palestinas* 2 (1935)
 Zayadine F. Zayadine, *Die Felsarchitektur Petras* in: Lindner (siehe oben) 39 ff.
 Zayadine-Hottier F. Zayadine u. Ph. Hottier, *Relevé photogrammétrique à Pétra. Annu. Dep. Antiqu. Jordan* 21, 1976, 93 ff.

Nach Abschluß des Manuskripts erschienen:

- M. Lindner (Hrsg.), *Petra und das Königreich der Nabatäer³* (1980).
 D. Homès-Fredericq (Hrsg.), *Pétra. Ausstellungskat. Mus. Royaux Bruxelles* (1980).

Abbildungsnachweis

- 3; 5 Inst. Neg. Rom 7252; 32.1750
 9; 13; 18; 19 Browning Abb. 30; 32; 34; 37; 38; 133
 16 AvP II Taf. 31
 27 Jaussen-Savignac (Anm. 11) Taf. 40
 28 K. Schmitt-Korte, Frankfurt
 30; 40 Inst. Neg. Kairo F 11913; F 12139 (D. Johannes)
 34 Franciscis in: *Forschungen*, Abb. 23
 35 K. Schefold, *Vergessenes Pompei* (1962) Abb.3,2
 36 H. G. Beyen, *Die pompejanische Wanddekoration vom zweiten bis zum vierten Stil* 1 (1938) Abb. 28
 37 J. Engemann (Anm. 41) Taf. 36

Allen übrigen liegen Aufnahmen des Verf. zugrunde.